Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

46. Jahrg. Scottdale, Pa., 10. Januar 1923. No. 2.

— Jetzt liegen die Feiertage hinter uns und wir sind im neuen Jahr. Wir haben sehr viele Segenswünsche und Aufmunterungen durch die lieben Leser erhalten und es wäre zuviel, allen einzeln dafür zu danken. So möchten wir mit diesem allen von Herzen danken für die Segenswünsche und die freundlichen Worte der Aufmunterung und Erquikkung. Möchten wir alle im neuen Jahre noch enger verbunden werden untereinander und mit dem Herrn und möchten wir Ihm alle mit Freuden dienen, damit unsere Arbeit auch Frucht tragen möchte.

Gerade in den Tagen vor Weihnachten und zwischen den Feiertagen und auch jetzt noch kamen so viele Zahlungen ein, daß wir, ob wir auch über die Zeit arbeiteten, doch nicht allem nachkommen konnten, aber wir werden versuchen, in den nächsten Tagen allem nachzukommen. So möchten alle noch etwas Geduld haben, wenn das Datum noch nicht gleich geändert ist. Die neu bestellt haben, werden die ersten Nummern nachgesandt bekommen. Einen Wunsch hätte ich, wenn ich ihn aussprechen dürfte. Wenn möglich, wollen die Leser es so einrichten ,daß die Zahlungen und Bestellungen schon etwas vor dem Feste hier sein möchten, oder sonst nach den Feiertagen senden, die Kalender reichen schon noch eine gute Weile. Dann wären wir nicht zu den Feiertagen ganz überladen und könnten auch etwas an Weihnachten denken. Wir arbeiten gerne, das können wir ohne Scheu sagen, aber wenn die Arbeit sich zu den Festtagen so aufhäuft, dann ist es nicht immer leicht, die rechte Stimmung zu haben für das Fest, denn wenn wir auch den ersten Feiertag feiern, so wird doch durch das Liegenlassen die Arbeit nicht weniger, sie häuft sich desto mehr an. Sonst ist es ja mit Freuden zu begrüßen, daß die Leser die Zahlungen rechtzeitig einsenden und wir sind ihnen auch sehr dankbar dafür. Es zeigt doch, daß unsere Arbeit nicht ganz vergebens ist und daß unsere Blätter doch auch geschätzt werden. Das hebt und stärkt uns, denn auf der andern Seite bleiben auch Entmutigungen nicht aus und wir haben hier auch manche Enttäuschung und auch in der Arbeit gibt es hier und da Verzögerungen und es kommen Fehler vor und oft hat der Editor nicht allein die Schuld davon. Wenn dann die Leser doch immer wieder Geduld haben und aufmuntern, dann freut man sich sehr dazu.

Ganz besonders habe ich mich im Sommer gefreut, daß ich so viele Leser kennen lernen durfte in Canada und wenn sich auch weiterhin die Gelegenheit bieten wird, mehr in persönlichen Umgang mit den Lesern zu kommen, so will ich es gewiß tun. Wir wissen ja alle nicht, was das neue Jahr mit sich bringt, aber wenn es möglich ist, werde ich auch in diesem Jahre in persönliche Berührung mit einigen Lesern kommen. Es ist uns einesteils schade, daß wir hier so etwas abgelegen sind von unserm Leserkreis, aber das läßt sich ja nicht vermeiden. Sollten aber einzelne Leser hier durchkommen, so wollen sie nicht versäumen, uns hier zu besuchen, wir werden uns sehr freuen und sie gerne aufnehmen.

Wir hoffen auch, daß dies neue Jahr für die Geschwister in Rußland eine Wendung zum Bessern bringen wird. Möge der Herr es so führen, daß die Geschwister, die fertig sind, hierher zu kommen, kommen können und mögen die Gaben auch weiterhin reichlich fließen, daß der großen Not dort abgeholfen werden kann. Auch wünschen wir dem Kolonisationskomitee in Rosthern von Herzen den rechten Erfolg, daß die Einwanderungsfrage in rechter Weise gelöst werden möchte. Es warten unser im neuen Jahr große Aufgaben und ob wir sie recht lösen, hängt von unserer Stellung zum Herrn ab. Kann Er uns recht leiten durch Seinen Geist, dann werden wir unsere Aufgaben erfüllen, weigern wir uns aber, den Leitungen des Geistes Gottes zu folgen, dann können wir nicht unsere Pflicht tun. Es liegt nie am Herrn, denn Er stellt uns nie Aufgaben, die wir nicht tun können, aber es liegt an uns, ob wir es wollen. Wollen wir erst, dann gibt der Herr das Vollbringen. Das ist so in großen Dingen und in kleinen Dingen, aber wir können nur durch die Erfüllung der kleinen Pflichten größere und große Aufgaben bekommen und sie ausführen. So haben wir selber zum großen Teil in der Hand, ob dieses Jahr für uns und andere ein Segensjahr werden soll oder nicht. Doch liegt es nicht soviel an uns, ob für andere ein Segen kommt oder nicht, denn wenn der Herr uns nicht dafür gebrauchen kann, eine Aufgabe zu erfüllen, dann ist er nicht gebunden an uns, Er kann andere dazu benutzen und uns zur Seite stellen, aber für unser eigenes Teil sind wir von unserer Willigkeit abhängig. Oft freilich sind die Aufgaben so groß, daß uns davor bangt, aber der Herr kann es wohl hinausführen, wenn wir nur treu sind.

* * * * *

— Heute, am 2. Januar, 9 Uhr morgens erreichte uns ein Kabelgramm von Br. Alvin J. Miller, Moskau, das am 30. Dez. in New York eingetroffen ist, an Herman Neufeld: **„Eltern abgereist nach Riga Miller“.** Wir nahmen es als eine Botschaft für uns entgegen, doch ist das Kabelgramm undeutlich und ein späterer Gedanke sagte, es können auch Geschw. W. P. Neufeld, Reedley, Calif. gemeint sein. Der Herr wolle alles wohl hinausführen, Geschwister Neufeld geleiten, die ja erwartet werden, und auch unsere Lieben herführen. —N.

* * *

— Bruder A. Warkentin, Sekretär der Deutschen Mennoniten Hilfe, Oberursel Taunus schreibt mir: Es sind verschiedene **Flüchtlinge angekommen** denen wir nicht entsprechend helfen können. Könntet Ihr uns nicht etwa 50 Dollar für diesen speziellen Zweck geben? Es sind noch 13 Personen in Quarantäne, die nächstens entlassen werden. Da fehlt es denn sofort an Geld. Auch müssen wir immer Vorrat für Neuankommende haben. Also bitte, wenn es geht.“ Wer hat die Aufgabe, diese Bitte zu erfüllen—? Bitte, der Herr wird's vergelten.

—N.

* * *

— Br. Jakob Krökers Bücher: „Segensträger“ 40c., „Verhüllte Segenswege“ 40c., „Allein mit dem Meister“ 40c., „Die Sehnsucht des Ostens“ 30c., „Das Pilgerlied des Glaubens“ 12c., „Das Siegeslied des Glauben“ 12c., „Das Dennoch des Glaubens“ 12c., „Das Heimweh des Glaubens“ 12c., „Das Hohelied des Glaubens“ 12c., „Der Geist des Widerspruchs“ 12c. (Portofrei) sind noch jederzeit von mir zu beziehen.

Wer möchte noch Albrechts Neues Te-

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der Mennonitischen Publikationsbehörde, Scottdale, Pa.
Wilhelm Winsinger, Editor.
Hermann H. Neufeld, Hilfseditor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

stament (Neueste Uebersetzung mit Fußbemerkungen), das sehr empfohlen wird, bestellen?

Meine Stehsprüche sind zu Weihnachten ausverkauft, doch von den Wandsprüchen (Mottos) mit Bibelsprüchen und Versen von Br. Jakob Kröker habe ich noch eine große Auswahl zum Preise von 25 bis 35c. (Portofrei) vorrätig.

Bestellungen werden mit Dank entgegengenommen. H. H. Neufeld, Scottdale, Pa.

* * * * *

— Br. John Horsch, der mit seinem Bruder Michael Horsch zusammen nach Europa fuhr, schreibt am 19. Dez. von Lautenbach, Deutschl., daß er von England über Ostende, Antwerpen, Dordrecht, Amsterdam Sneek, Witmarsum, Leenwarden, Gronau und Münster nach Heilbronn fuhr. Diese Reise und die Orte, die er da besuchte, sind gewiß von großem Interesse. Br. Horsch will ja besonders Studien in mennonitischer Geschichte treiben und es ist nur zu wünschen, daß er dort an den rechten Quellen derselben sich lange genug aufhalten kann, um genügend Material sammeln zu können. Es fehlt uns als Mennonitengemeinschaft eine gründliche und nüchterne Geschichte über die Entstehung und den Werdegang der Mennoniten und es ist kein anderer so imstande, ein gründliches und interessantes Werk darüber zu schreiben, wie Br. Horsch. Er hat sich schon jahrelang mit dem Studium der Mennonitengeschichte beschäftigt und es gibt gegenwärtig wohl keine Person, die so viel darüber weiß, wie Br. Horsch. Darum sollte auch seiner Arbeit ein allgemeines Interesse entgegengebracht werden und es sollte ihm in finanzieller Hinsicht die Möglichkeit geboten werden, sein Studium zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Der allmächtige Christus im ohnmächtigen Menschen.

„Alles vermag ich in dem mich beständig stärkenden Christus." (Phil. 4, 13.)

Für die Arbeit wie für die Leiden des Lebens braucht der Mensch Kraft, und wie von einem Elektro-Dynamo Kraft, Licht und Wärme ausgehen für ein weitverzweigtes Betriebswerk, so gehen von Christo Jesu, der Quelle, Ströme der Kraft und des Lebens aus, und der Glaube ist die Lebensverbindung mit Ihm. Macht liegt im Wissen, im Besitz, in der Stellung eines Menschen, so liegt unsere Kraft in der Erkenntnis Christi, in dem Glaubensbesitz Christi, in unserer Stellung als in Ihm.

Um diese Kraft zu bezeichnen, gebraucht der Apostel denselben Ausdruck, wie er uns in dem Wort „Dynamit" geläufig geworden ist. Paulus kannte diese Kraft aus eigener Erfahrung, sie war ihm von Christo mitgeteilt worden, ja er ruhte, lebte und wirkte „in diesem Christus," der ihm beständig Kraft verlieh, so daß er sagen konnte: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein, ich bin in allen Dingen und bei allem geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden, alles vermag ich „in dem Christus", der beständig mir Kraft gibt. So zeigt uns Paulus an seiner eigenen Erfahrung die weitgehendsten Möglichkeiten eines Lebens in Christo.

Wie teilt uns Christus Seine Kraft mit?

1. Durch Sein Wort. Liegt schon im Worte eines sterblichen Menschen Macht und Einfluß, je nach der Persönlichkeit, von der das Wort ausgeht, wie viel mehr in den Worten Jesu; sagt Er doch selber: Die Worte, die Ich rede, die sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 63). Er sprach und es geschah: Worte der Vergebung, und Sünden waren vergeben; Worte der Heilung, und Kranke wurden gesund; Worte des Lebens, und Tote standen auf. Seine Worte waren Worte des ewigen Lebens, und Er sagt: Himmel und Erde werden vergehen, Meine Worte werden aber nicht vergehen. Und wenn Seine Worte in uns bleiben, erfahren wir das Geheimnis der Kraft.

2. Durch Sein Vorbild. Fast unbewußt nimmt die Seele die Einflüsse eines anderen auf, ahmt der Schüller dem Lehrer nach. Christus hat alle Tugenden und Vortrefflichkeiten in Fleisch und Blut dargestellt und bringt Sich dadurch den Menschen so unmittelbar nahe. Wir werden ermahnt Eph. 5, 1, 2: Werdet Gottes Nachahmer als die lieben Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt hat und Sich selbst dargegeben hat für uns. In sich selber hat der Mensch keine Kraft, Gutes zu tun und Böses zu meiden; wollen das Gute hat er wohl, aber vollbringen das Gute, das findet er nicht, aber der Blick auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, gibt Kraft zum Wirken und Dulden in Seiner Nachfolge.

3. Durch Sein Kreuz. Und darin erweist Er Seine größte Macht. „Ich, wenn Ich erhöhet werde von der Erde, so will Ich sie alle zu Mir ziehen", das redete Er vor Seinem Kreuzestode. Paulus rühmt sich des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi, durch welches Ihm die Welt gekreuzigt ist und Er der Welt; er verkündigte Christum, als den gekreuzigten, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit, den Berufenen aber, beides Juden und Griechen, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Der am Kreuz gestorbene Christus, auferstanden und zur Rechten Gottes erhöht, gibt dem schuldbeladenen Gewissen Vergebung und Frieden dem reuigen Herzen, Mut zur Nachfolge, Sieg im Kampf, Leben im Sterben und Herrlichkeit danach. So führt Er die Seele aus der Tiefe des Schuldbewußtseins auf die Höhe der Gnadenfreudigkeit, aus der bis zur Verzweiflung führenden Sündenknechtschaft in die selige Freiheit der Gotteskindschaft; so weckt Er den Sinn dankbaren Gehorsams, der die Triebkraft eines von Gott geheiligten und den Menschen dienenden Lebens wird. Dankbarer Gehorsam einigt die vielerlei Fähigkeiten der Seele zu einem harmonischen Ganzen. Die italienischen Maler haben das Wort gebrägt „Con amore", um ihre Lust und Liebe an ihrer Arbeit zu bezeichnen, so ist auch der Dienst Christi in treuer Erfüllung der uns täglich obliegenden Pflichten und Aufgaben keine Last, sondern Lust, nicht Leid, sondern Freud, kein schwerer Zwang, sondern herzlicher Drang.

4. Durch den Heiligen Geist. Er ist mit dem Worte, mit dem Vorbilde, mit dem Kreuze Christi innig verbunden. Er ist nicht nur eine Kraft, sondern Er ist der vom Himmel herabwirkende Christus. Er heißt der Paraklet, der uns zur Seite stehende Helfer, Tröster, Mahner, Berater und Freund. Er dringt in das Allertiefste unseres Seelenlebens, in das Innerste unseres Willens ein und da wirkt Er neues Leben, neue Kraft. Die Jünger Jesu waren in sich schwach, menschlichen Gebrechen und Leidenschaften unterworfen und es konnte ihnen wohl bange werden, als der Meister von Seinem Fortgehen sprach, aber sie empfingen die Verheißung und bald darauf die Mitteilung des Geistes, der Kraft, und dadurch konnten sie anhalten und aushalten im Zeugnis, im Gebet, im Dienst, im Leiden und den Sieg davontragen. So wird die Apostelgeschichte ein Bericht von den Taten des Heiligen Geistes durch die Jünger zum Heil aller, die der Botschaft von Jesu gehorchten. John Wesley sagt: „ein reines Herz ist die Vorbedingung der Machtwirkung des Geistes im Menschen." Wir möchten lieber sagen: ein Ihm geöffnetes Herz und ein Ihm zur Verfügung gestellter Wille wird die ganze Kraftfülle des Heiligen Geistes erfahren. Räumen wir jedes Hindernis weg, jede bewußte Sünde, jedes

Selbstvertrauen und lassen wir Seinen Geist auf und in uns wirken, so wird Er uns stärken. Wenn ich schwach bin, sagt der Apostel, dann bin ich stark. Somit ist das Bewußtsein der eigenen Ohnmacht und das gläubige Gebet um Kraft die Vorbedingung der Mitteilung und Erfahrung der Kraft Christi.

Diese göttliche Kraft zeigt sich in gar mancherlei Weise: sie stärkt uns zum Tragen und Dulden, zum Schaffen und Wirken, zum Hoffen und Ueberwinden. Die Geschichte der Gemeinde Gottes auf Erden ist ein stehender Beweis für diese Kraft Christi durch Seinen Heiligen Geist.

„Ich vermag alles in Christo, der mich beständig stärkt." Ein an Christum Glaubender ist eine Neuschöpfung in Christo. In Ihm lebt, wohnt, bleibt, wirkt, wartet der Glaubende. In Joh. 15, 1—7 kommt das „in Mir" sechsmal vor und für Paulum war diese geheimnisvolle Innigkeit des Lebens in Christo eine Wirklichkeit, wie er in Eph. 5, 30 sagt: Wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein. Unsere alte Adresse war: „in Adam", unsere neue Adresse ist „in Christo". Wohl über hundertmal finden wir die Worte „in Ihm" und „mit Ihm", um das Gemeinsame des Lebens Christi mit den Seinen zu bezeichnen: sie sind mit Ihm gekreuzigt, gestorben, begraben, auferweckt, sie leben, leiden und herrschen mit Ihm. Er nimmt Anteil an ihrem Wohlergehn und sie haben Teil an Seinem Leiden und am Reich. Christus schafft neues Leben und für dasselbe neue Lebensbedingungen, eine neue Lebensluft, ein neues Klima für gedeihliche Entwikkelung. Jedes Lebewesen hat sein besonderes Klima und Lebenselement, so sind „die in Christo" in Ihm geborgen, versorgt, gestützt, geheiligt, verherrlicht, sie leben, weben und sind in Ihm. Die Seele kommt aus den Niederungen der Fiebergegenden der Sünde auf die Höhen der Gnade, Wahrheit und Herrlichkeit und gesundet. „Wo Christus ist, da sind heilige Feuer." Christus und die Seele sind für einander da. Die Seele, die nach Licht, nach Vergebung und Ruhe, nach sittlicher Vollendung, nach Kraft und Leben und Unsterblichkeit schreit, findet volles Genüge und volle Befriedigung in Christo Jesu. Wer im vollen Glauben den ganzen Christus ergreift und in Ihm lebt, der wird es erfahren, wie der Apostel: „Ich vermag alles in dem mich beständig stärkenden Christus."

* * * * *

„Christus in dir."

* * *

Was heißt das „Christus in dir?" Der Abergläubische hängt das Zeichen des Kreuzes auf die Brust, der wahre Christ trägt das Kreuz in seinem Herzen; und ein Kreuz inwendig im Herzen ist eine der köstlichsten Arzneien für die Schmerzen, die ein Kreuz unserm Rücken verursacht. Wenn du ein Kreuz in deinem Herzen hast, wenn Christus der Gekreuzigte, die Hoffnung der Herrlichkeit, in dir wohnt, dann erscheint dir das Kreuz weltlicher Trübsal leicht und du bist ohne große Mühe im Stande, es zu ertragen. Christus im Herzen tragen heißt an Christum glauben, Christum lieben, auf Christum vertrauen, sich Christo vermählen, mit Christo umgehen, täglich von Christo leben und Christum in uns wohnen haben als in einem Tempel und Palast, in welchem Jesus Christus täglich aus- und eingeht. Ach! leider ist Vielen der Sinn dieser Worte ganz unverständlich. Sie wissen nicht was das sagen will: Christum Jesum in sich tragen. Obschon sie etwas wissen von Christo auf Golgatha, so wissen sie nichts von Christo im Herzen. Bedenket aber wohl, daß Christus auf Golgatha keinen Menschen selig macht, wenn nicht Christus in seinem Herzen wohnt. Der Sohn der Maria, der in der Krippe liegt, macht dich nicht selig, wen Er nicht auch in deinem Herzen geboren wird und darin ruht und darin lebt als deine Freude, deine Kraft und dein Trost.

Spurgeon.

* * * * *

Der Paß der Faulen.

Beim Ersteigen des Montblanc gibt es einen Punkt, den man unter den Bergführern den „Paß der Faulen" nennt. Die Bergführer erzählen, daß die meisten Touristen hier Halt machen und sich das letzte steile Stück ersparen. Sie sagen: „Wozu sollen wir noch vollends hinaufsteigen? Die Aussicht ist ja schon hier so herrlich! Was wird es weiter sein, wenn wir ganz oben sind?" So lassen sie sich müde am Wege nieder und kommen nicht zum Ziele. So gibt es Leute, die begnügen sich mit einer gewissen Erkenntnis des göttlichen Wortes, mit einem Anfang des Heils. Aber vollends bis hin zum Kreuze zu gehen, das wollen sie nicht. Sie fürchten sich vor der Selbstverleugnung, die da von ihnen gefordert wird; denn wenn es darauf ankommt, so wollen sie sich doch nicht Gott gänzlich hingeben. Vielleicht schützen sie dieses oder jenes vor. Sie suchen ihre Unaufrichtigkeit zu entschuldigen oder mit einem frommen Mäntelchen zu behängen. Doch im letzten Grunde läuft es auf das hinaus, was der Herr einst Jerusalem zum Vorwurf machen mußte: „Ihr habt nicht gewollt!" Wie furchtbar ernst ist doch das Hängenbleiben auf dem Paß der Faulen! Bedenke auch des Heilands Wort: „Ein fauler Baum bringt arge Früchte!"

* * * * *

Vom Lechfeld, Deutschland.

Oberursel Taunus, den 9. Dez. 1922.
Rev. Sam. Nußbaumer Sternenhof, Basel, Schweiz.
Lieber Bruder Nußbaumer!

Immer wieder sind von den Flüchtlingen auf dem Lechfelde Klagen gekommen, daß sie frieren, und Kinder und namentlich Frauen erkranken. Das Brennmaterial ist nicht ganz ausreichend und zudem sind die Fußböden in den meisten Baracken aus Cement. Dieser Umstand bedeutet auch für uns eine sehr große Sorge, und wir sinnen schon lange auf eine Möglichkeit, die Not zu beseitigen und die Lage der Flüchtlinge zu bessern.

Zusammen mit Br. D. Geiser, Chaux d'Abel, (französische Schweiz) haben wir die Sache gestern noch einmal an Ort und Stelle geprüft, und sind zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß hier schnelle Hilfe einsetzen muß. Vor allen Dingen müssen hölzerne Fußböden in den Baracken gelegt werden. Mit dem mennonitischen Inspektor des Lagers, Br. Hege, machten wir sofort einen Kostenüberschlag, wie teuer die Fußböden wohl kommen würden. Der Preis wird für je eine große Wohnstube, d.h. für je eine Familie auf ca. 60 Franken ($12.00) kommen. Der kleine Raum in der Wohnung braucht vorläufig noch nicht so notwendig eingerichtet zu werden, weil man fast ausschließlich nur ein Zimmer benutzt.

Br. Geiser war nun so liebenswürdig und sagte sofort für zwei Wohnungen die Begleichung der Unkosten von Seiten seiner Gemeinde zu. Aufgemuntert durch diesen so erfreulichen Anfang bitten wir Dich als Präsident der Schweizer Mennoniten, auch in den übrigen Gemeinden für diesen guten Zweck werben zu wollen.

Wir hegen die leise Hoffnung, daß es Euren Gemeinden vielleicht möglich ist, für etwa 12 — 15 Wohnungen das notwendige Geld aufzubringen. Dann wollen wir uns hier in Deutschland auch noch ernstlich anstrengen und weiter die französischen Geschwister heranziehen zur Hilfe und versuchen, ob es nicht mit vereinten Kräften möglich wäre, den etwa 80 Flüchtlingsfamilien ein warmes Zimmer zu schaffen.

Bitte, gib mir recht bald Deine Ansicht darüber bekannt. Näheres über die Verhältnisse auf dem Lechfelde kann Dir nun Br. Geiser aus persönlicher Anschauung mitteilen.

Mit brüderlichem Gruß:

A. Warkentin, Secr.

P.S. Sollte von hier irgend jemand etwas dazu tun wollen, so wird solches mit Dank bei C. F. Classen, Treasurer, Newton Kansas, sowie von der „Mennonitischen Rundschau", Scottdale, Pa. angenommen und weiter befördert werden. (Eingesandt durch C. H. Warkentin, Newton, Kansas.)

* * * * *

Die schreckliche Not.

* * *

Berlin. — Wenn nicht alsbaldige und durchgreifende Hilfe aus dem Auslande kommt, ist gar nicht zu sehen, wie das deutsche Volk diesen Winter äußerster Not zu überstehen imstande sein wird.

Die Volksernährung erfordert auch bei der größten Einschränkung, zweitausend Milliarden für Einfuhr von Getreide aus dem Ausland, eintausend Milliarden für Fettstoffe, eine halbe Million für Futterstoffe.

Um dem Verbrauch des Getreides gegenüber die möglichste Sparsamkeit ob-

walten zu lassen, wird dessen Verwendung durch Benutzung von Kartoffelmehl möglichst reduziert.

Mit dem 1. Dezember ist eine neue Strecke des Leidensweges, welchen das deutsche Volk zu wandeln hat, eröffnet worden. Dieser Tag hat die Wiedereinführung der Zuckerkarten sowie die Verdoppelung der Fracht- und Personenraten auf den Eisenbahnen, der Fahrpreise auf allen Straßenbahnen und der Telephonraten und den hohen Aufschlag auf den Kohlenpreis gebracht. Das alles beeinflußt die Produktion verteuernd, und dementsprechend erhöhen sich die bisher unerschwinglichen Preise.

* * * * *

Mission.

China.

* * *

Kai Chow, Chihli, China,
19. November 1922.

Teurer Bruder Neufeld!

Gott zum Gruß! Ihren Brief mit der Gabe von $5.00 von Br. G. P. Schreiner haben wir richtig erhalten u. danken herzlich dafür. Ich wollte Ihnen eine regelrechte Quittung vom Schatzmeister schicken, aber scheints die bleibt so lange aus, so werde ich es durch diesen Brief abmachen.

Wir dürfen Gott sei Dank berichten, daß wir alle wohl sind und mutig in der Arbeit. Die Finanz-Angelegenheiten machen uns zwar recht viel Schwierigkeiten, aber die Arbeit am Netz der Evangeliums geht vorwärts. Heute haben wir abgeschlossen mit einer zweiwöchentlichen Versammlung. Täglich zwei Versammlungen für jedermann, und zu gleicher Zeit noch täglich eine Versammlung für Taufkandidaten. Diese waren sechsundreißig an der Zahl. Zwei chinesische Brüder haben ernstlich das Wort des Lebens verkündigt. Unser Gebet ist, daß es laut Gottes Verheißung nicht leer zurück komme, sondern Heil und Segen an vielen Herzen wirken möge!

Mit herzlichen Grüßen verbleiben wir Eure geringen Diener des Herrn.

H. J. u. Maria Brown.

* * * * *

Verwandte gesucht.

* * *

Wer von den werten Lesern der Rundschau weiß etwas über das Schicksal oder den Aufenthalt meines **Schwagers Dietrich Wilhelm Lehn, Weljik Anadolj bei Mariupol, dann über Jacob Kornelius Neufeld, ungef. 23 Jahre alt, aus Nicolajewka No. 5, Post New-York, Kreis Bachmut.** Beide sind beim Rückzuge der weißen Armee mitgenommen und spurlos verschwunden. Für eine jegliche Nachricht wäre ich sehr dankbar, bitte solche an H. H. Neufeld, Scottdale, Pa. senden zu wollen.

Mit brüderlichem Gruße:

Peter Reimer.

* * *

Deutschland, den 8. Dez. 1922. Werter Editor! Bitte Sie hiermit, meine Verwandten durch die Rundschau aufzusuchen. Mein Onkel Johann Brucks zog mit den ersten Auswanderern 1874 nach Amerika, wohl nach Moundridge, Kansas. Wohin er von dort übergesiedelt ist, weiß ich nicht. Mein Vater war ein Heinrich Jakob Brucks, wohnte in Ladekopp; ist schon gestorben; der andere Onkel David Brucks wohnt auf Barwenkowo, Rußland. Ist der Onkel Johann Brucks schon gestorben, so müssen von den Kindern noch welche am Leben sein Oder ist die ganze Familie ausgestorben? Auch von Seiten der Mutter müssen dort Verwandte sein. Sie war eine geb. Esau, Halbstadt. Ihr Bruder Abr. Esau, welcher mein Onkel ist, wohnt in Rudnerweide. Die eine Tante Johann Wiens wohnt auf Memrik. Meine gegenwärtige Adresse ist: Deutschland, Oberursel, Taunus, Deutsche Mennoniten Hilfe, Herrn Abr. Warkentin für Jakob Brucks. Ich habe schon einmal den Versuch gemacht, meine Verwandten durch die Rundschau aufzufinden, aber erfolglos. Sollte jemand mir Näheres über meine Verwandten mitteilen können, so würde ich sehr dankbar sein.

Grüßend Ihr

Jacob Brucks,
Lechfeld.

* * *

A. M. R. Büro, Klubnikowo, Pokrowka, den 7. Oktober 1922.

Werter Editor der Rundschau!

Liebe und Gottes Segen zum Gruß! Heinrich Brucks, Kubanka, sucht seinen Onkel Johann Brucks früher wohnhaft gewesen in Nebraska oder Kansas, um eventuell die unterbrochene Korrespondenz wieder anzufangen. Der Bittsteller hat eine bedürftige Familie in meinem Distrikt; seine volle Adresse werde ich angeben. Herzlich grüßend verbleibe ich

Ihr ergebener Mitarbeiter

D. N. Höppner.

Adresse des H. Brucks: **Rußland, Gouv. Orenburg, Post Pokrowka, Uraner Wolost, Dorf Kubanka: Heinrich Brucks.**

* * *

„Wo ist David Johann Penner?"

Seine Mutter war eine geborene Maria Penner, Tochter des Cornelius Penner, von Schöndorf. Seine Mutter starb vor neun Jahren; und ihr Sohn **David** ist seit etwa zwei Jahren weg. Seine Tante Susanna Peter D. Penner, Friedensfeld, schreibt obige Notiz an mich, ihren einzigen Onkel, unterm 23. Juli 1922. Sie schreibt ferner also: Meiner Schwester Maria Sohn David ist seit zwei Jahren verschwunden. Keine Spur von ihm, er war der älteste Sohn. Sollte Jemand Auskunft geben können, möchte solches an die werte Rundschau berichten; mit Dank würden die Freunde des unglücklichen verlorenen Sohnes es annehmen, und ihm helfen, zu den Seinen zu kommen, wenn er noch lebt.

Eingesandt von Isbrand F. Peters, Winkler, Man.

* * *

An die Rundschau.

Werte Freunde, bitte forschet, ob in Amerika ein **Peter Schröder** zu finden ist, oder dessen Kinder, David, Andreas oder Kornelius. Dann **Heinrich Bartel,** Sohn des Gerhard Bartel von Tschanstkow, oder **Kornelius Plehnert,** ebenfalls von da, oder Kornelius Balzers Sohn Jakob von Tschosnow, oder **Kinder von Gerhard Nikkels, auch Julius Balzers** aus Kasan. Sollten von diesen genannten Freunden noch am Leben sein, so möchte ich bitten, wenn möglich uns eine Unterstützung zukommen zu lassen, denn ich bin hier als Flüchtling in Süd-Rußland von Polen gekommen. Wir sind von Haus und Hof vertrieben worden und müssen so heimatlos unser Dasein fristen. Ich bin Peter Nickel, Sohn des Andreas Andreas Nickel aus Polen, mein Vater ist schon bald drei Jahre tot. Die Mutter lebt noch, sie ist eine geborene Anna Koppert. Bitte laßt uns nicht im Stich. Hier folgt meine Adresse:

Süd-Rußland, Gouvernement Ekaterinoslaw, Wollost und Postamt Nikolaipol Peter Andreas Nickel.

* * *

Ich bin Andreas Bartel, Sohn des verstorbenen Johann Bartel, gebürtig in Polen, befinde mich aber jetzt hier in Süd-Rußland. Habe diese schwere Zeit auch müssen durchmachen und bin von allem losgekommen und bitte die Erkundigung einzuholen, ob sich folgende Freunde und Verwandten dort wo befinden: Gewesener Aeltester Heinrich Bartels Sohn Gerhard Bartel aus Tschonskow, dann Kornelius Plennert, auch von dort, Kornelius Balzer, sein Sohn Jakob, auch von dort, Julius Balzer aus Kasan und Gerhard Nikkels Kinder, wohnhaft gewesen in Deutsch-Wymyschli. Meine Adresse: Andreas Bartel, Post Nikolaipol, Gouv. Ekaterinoslaw.

(Eingesandt durch Br. H. J. Wiebe, Herbert, Sask.)

* * *

Ich habe gehört, daß mein Bruder aus Rußland hergekommen sein soll, aber ich weiß seine Adresse nicht. Mein Bruder ist **Franz Johann Dick,** 21 Jahre alt, auferzogen in Rußland, Dorf Osterwick, bei Witwe Gerhard Klassen. Mein Name ist **Gerhard Johann Dick,** meine Adresse: **Orville, Ohio, 612 Mc Gille St. c. o. John Boegli.**

* * *

Langdon, N. Dak.

Es werden die Verwandten von Frau Heinrich Penner, Helena, aus Muntau, Rußland, gesucht. Helena Penner ist eine Tochter von Heinrich Dück, Ladekopp und sie bittet im letzten Brief an mich die gesuchten Personen um einen Food Draft und um Hilfe. Ich habe ihnen schon einen Food Draft geschickt, denn Heinrich Penner ist mein Neffe. Frau Penners Bruder haben sie die letzte Kuh gestohlen und Frau Penner schreibt, daß sie noch eine Kuh haben, aber sie müssen dieselbe Tag und Nacht bewachen. Sie befürchten, nicht durch den Winter zu kommen, denn sie schreibt, es sterben täglich Menschen vor Hunger. Helena Penner sucht nach ihrem Vetter Peter Quiring, Oklahoma, von Turkestan dahin gezogen, und

ihren Neffen Peter Krause, Henderson, Nebr. Das ist die alte Adresse, aber auf meine Anfrage unter obiger Adresse habe ich keine Antwort bekommen und ich kann die Gesuchten nicht finden. Vielleicht ist es möglich, sie durch die Rundschau zu finden und sie aufzumuntern, etwas beizusteuern. Johann Penner.

* * *

Bareville, Pa. Werte Editoren! Ich habe einen Brief von einem Bekannten aus Rußland bekommen und er fragt, ob die Möglichkeit wäre, etliche Adressen auszufinden von seinen Bekannten. Die Gesuchten sind: **Leo Christian Donhauser, Valentin Lorenz Tauberger, Gabriel Albert Gottselig, Leo Albert Gottselig, Jakob Simon Klein, Andreas Christian Sperling.** Bitte zu adressieren an

Henry Richter,
c. o. C. P. Hackman, Bareville, Pa.

* * * * *

Von hier und dort.

* * *

Abram A. Suderman, Winkler, Man., sendet Zahlung und Gabe und schreibt: Wünsche dem Editor und allen Lesern Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neujahr. Wir haben dieses Jahr eine schöne Ernte bekommen und ich wünsche, daß es überall so gewesen wäre, dann dürfte es nicht soviel Not geben. Gegenwärtig haben wir kaltes Wetter und genug Schnee zum Schlittenfahren. Von Krankheit ist nicht was zu berichten.

* * *

Prediger Jacob J. Pauls und Sara Pauls, Inman, Kans., senden Zahlung und Gabe und Br. Pauls schreibt: Wir wünschen Euch, uns und allen Lesern ein vom Herrn gesegnetes Neujahr. Möchten unsere Herzen aufs neue und noch viele Herzen mit uns empfänglich werden für die Gabe aller Gaben, Jesus, den Heiland aller Menschen laut 1. Tim. 2, 4. Unser Gebet ist auch für alle Missionsgeschwister hier unter den Indianern, in den Großstädten, in China, Afrika, Indien und wo immer der Herr seine Boten des Friedens hat. Er möchte sie gesund erhalten und viel Mut und Freude geben in der Seelenrettung, wo ja auch ganz besonders Geschw. John Thiessens mit eingeschlossen sind. Unser Verlangen ist auch, treu zu sein. Der Herr wolle uns allesamt viel Gnade geben. Ein Dichter singt: Auf dem schmalen Pfade Gelingt uns ja kein Tritt, Es geh' denn Seine Gnade Bis an das Ende mit. Das Wetter ist jetzt kalt.

* * *

Frau B. B. Köhn, Isabella, Okla. sendet Zahlung und schreibt: Einen herzlichen Gruß zum neuen Jahr an Editor und alle Rundschauleser! Lasset uns alle recht betrachten und überlegen, was für Frucht wir im vergangenen Jahr gebracht haben, ob es nicht nur Blätter gewesen sind. Wenn so, dann lasset es uns bereuen und aufraffen und dieses Jahr bessere Früchte tragen, sonst werden wir auf einmal abgehauen und wehe uns dann, wenn wir uns nicht ein gutes Haus bestellt haben. Darum lasset uns allen Fleiß anwenden, daß wir nicht versäumen, einzukommen in die Ruhe und unser keiner dahinten bleibe. Wollen dem Herrn unser Herz ganz geben. Das Wetter ist für diese Jahreszeit gut. Wir sind gesund und wünschen es allen. In diesem Herbst waren wir auf Besuch in Kansas, unser alter Vater, der schon 80 Jahre ist, auch. Er ist noch ganz munter. Am 16. November fuhren wir von hier ab und am 5. Dez. kamen wir heim. Wir waren auch beim Begräbnis der lieben Schwester Eck. Es war ein sehr großes Begräbnis. Montag waren wir im Hospital in Halstead und besuchten die Fred Schmidtsche, die meine Cousine ist. Sie sollte operiert werden. Am Dienstag fuhren wir heim. Wie wir jetzt gehört haben, ist sie operiert worden und es sieht sehr schlecht mit ihr, daß nicht Hoffnung war für besser werden.

* * * * *

J. B. Brown, Teddington, Sask. schreibt: Da von hier wenig in der Rundschau kommt, muß ich mal wieder etwas berichten. Der Editor hat hier wohl keinen Korrespondenten. Wir sind auch soweit Norden, daß die Neuigkeiten hier angefroren sind und wenn es warmes Wetter gibt, dann ist zuviel Arbeit. Wir haben hier viel Buschland und auch noch etwas, wofür wir Gott danken können: wir haben jedes Jahr eine gute Ernte bekommen, was auf manchen Stellen wohl schon gefehlt hat. So bekommt man etwas für die viele Arbeit. Dieses Jahr hatten wir einen schönen Herbst, ohne viel Regen, von dem wir sonst im Herbst genug bekommen. Auch haben wir bis jetzt keinen Schnee. Gestern war ich in der Stadt, da war gerade ein Begräbnis. Der Verstorbene war 109 Jahre alt, da ist zu sehen, daß es hier im Norden gerade so gesund ist wie in der warmen Gegend. Der Verstorbene ist mir unbekannt, es ist keiner von unsern Leuten. Unter den Kindern sind hin und wieder die Masern und die Pocken. — Es kommt in der Rundschau so wenig von Mexico. Ihr solltet mal einen langen Bericht an die Rundschau schreiben. Lasset es uns wissen, wie es Euch da durchweg gefällt. Noch einen Gruß an F. Dyck. Hast Du schon den Baum gefunden, unter dem Du Dein Haus bauen willst? Ich habe gehört, daß schon welche von Mexico zurückgekommen sind, denen wird es wohl nicht gefallen haben. Ich möchte auch hier von dem langen kalten Winter fort, aber ich weiß noch nicht, wohin. Ich habe schon Briefe von Australien gelesen und was ich gelesen, das gefällt mir gut. Muß noch berichten, daß wir eine Hochzeit hatten. Es waren Gerhard Heinrich und Maria Braun, beide von Teddington. (Werde die Blätter senden. Editor.)

* * *

Jonathan A. Miller, Marion, S. Dak. sendet Zahlung und schreibt: Wünsche allen von Herzen ein gesegnetes und fröhliches neues Jahr. Möchte Gott uns allen Kraft und mehr Eifer geben, Ihm treuer und aufrichtiger zu dienen.

* * *

Helena Reimer, Macleod, Alta. schreibt: Da von hier nicht viel zu hören ist, will ich etwas hören lassen. Wir hatten hier schon einen strengen Vorwinter, es waren schon 45 unter Null, beinahe immer Wind und Sturm. Mir gefällt es hier garnicht und ich will wieder nach den Vereinigten Staaten ziehen. So bitte ich, die Rundschau wieder nach Whitefish, Montana zu senden, da ist mein Heim. Will aber gerne verkaufen, es ist da auch zu kalt. (Werde Adresse ändern. Editor.)

* * *

Casper und Barbara Waldfogel Fayette, Ohio, senden Zahlung und Gabe und Br. Waldfogel schreibt: Hier im nördlichen Ohio war das ganze Spätjahr sehr schönes Wetter. Aber heute ist es draußen kalt und windig, daß die Fenster befroren sind. Wir sind so leidlich gesund und wünschen allen ein Glückseliges Neujahr.

* * *

Henry P. Dyck, Esk, Sask. teilt mit, daß seine Adresse für weiterhin sein wird: Waldeck, Sask. Er schreibt: Es hat heute, den 26. Dez. sehr geschneit. Vorher hatten wir ein paar Tage schönes Wetter, so daß das Vieh draußen gehen konnte.

* * *

Johann U. Kehler, Grunthal Man. schreibt: Weihnachten ist vorbei. Wir haben auch sehr schönes Wetter, es war ein paar Wochen sehr kalt. Gesund ist hier alles, soviel ich weiß, außer Abr. Braun von Grunthal fuhr den 23. Dez. nach Winnipeg und wurde denselben Tag operiert wegen Blinddarm. Soviel ich weiß, sieht es gut aus. Gestern, den 28. Dez. haben J. P. Friesen und J. N. Dück und J. N. Wiebe einen Wolf erschossen, von denen hier viele sind und unlängst hat Friedrich Schaller einen Bär erschossen. Es hat hier auch ein wenig geregnet. Gruß an Editor und Leser.

* * *

John Schillereff, Cashmere, Wash. sendet Zahlung und Gabe und schreibt: Das Weihnachtsfest ist vorbei und jetzt sehnt man sich nach einem andern Fest, aber das herrlichste der Feste wird sein, wenn der Herr den Seinen sichtbar ist. Das Wetter ist gut und der Schnee ist am weggehen.

* * * * *

Korrespondenzen.

Deutschland.

Lager Lechfeld, Deutschland, den 29. November 1922.

Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin und uns ist keine Hilfe geworden. Jer. 8, 20. Der Mann aus Mazedonien in Apostelgesch. 19, 9 bat: „Komm herüber und hilf uns". Dieser Ruf einer hilfsbedürftigen Menschheit, gewirkt durch den Geist Gottes, rief einen Widerhall hervor in dem Herzen des Gerufenen, der

durch die Tat für beide Teile von großem Segen wurde.

Demähnlich ertönt in der gegenwärtigen Zeit aus Rußland, aus dem Hungerlande, ein über das andere Mal der Ruf nach Amerika um Hilfe. Hilfe zur Seelenrettung und Rettung des physischen Lebens. Beides tut not!

Auch wir Lechfelder in Deutschland, Mennoniten aus Rußland, fangen an, immer ernster um Hilfe zu rufen. Helft uns, hinüber zu kommen nach Amerika. Und Gott unser Herr wird Liebe und gute Taten segnen und wir werden wieder unsern eigenen Herd bekommen und selbsterworbenes Brot essen.

Einige Gründe, weshalb wir so dringend sind und so sehr bitten:

Erstens. Die deutsche Regierung hat uns rußländische Mennoniten die Einreiseerlaubnis nur zur Durchreise erteilt. Jedes Verzögern hier wird für Deutschland lästig. Zumal Deutschland in diesem Jahre nicht genügend Brot für die Einheimischen geerntet hat, weil der viele Regen im Sommer und Herbst sehr viel Getreide und allerhand andere Früchte verdorben hat. Hier und im Lager Zeithain, wahrscheinlich auch in den andern Lagern, waren schon Plakate angeklebt, vom Reichskommissar herausgegeben, daß die Flüchtlinge sich in den Lagern nicht zu sehr festsetzen sollen, denn auf die Länge könne der Aufenthalt in den Lagern nicht sein. Jedermann solle sehen, so schnell wie möglich zum Selbsterwerb zu kommen.

Zweitens läßt unsere Lage im Lager auch manches zu wünschen übrig. Die Speiseraten werden wiederholt verringert. Kohlen gibt es in 4 Tagen einen Eimer voll. Zu kaufen sind nirgends, das kann man mir auf Karten tun. Und überdem fehlt es auch am Geld. Woher solls kommen? Alles, was verdient wird, wird verwendet auf Fett und dergleichen Dinge. Ein Pfund Salatöl kostet schon 1000 Mark. Wenn der Mann nun 270 Mark am Tag verdient, muß er 4 Tage arbeiten, um ein Pfund Oel zu verdienen. Das wäre nach früherem russischen Gelde 12 Kopeken. Soviel kostet das Oel.

Dann die naßkalten Baracken. Meine Töchter hatten Wäsche gewaschen und an einem hellen Tage hinausgehängt. Da die Wäsche aber den ganzen Tag gefroren blieb, kam sie abends nur halb trocken herein. Nun wurde sie drinnen aufgehängt und am andern Morgen war sie nur über dem eisernen Ofen getrocknet, weiter nach den Wänden war sie so, wie am Abend vorher. — Ein Bruder sagte heute, daß seine Frau jeden Tag an der Wand unten die durchgezogene Nässe aufwische. Dazu klagte er über Rheumatismus. Viele Kinder leiden recht sehr daran, dann in den Baracken hat man Zement unter den Füßen. Und dieser Fußboden liegt in gleicher Höhe mit dem Boden draußen und zieht viel Nässe in sich. Viele Leute und fast alle Kinder werden unliebsame Andenken an Lechfeld beibehalten.

Darum noch die herzliche Bitte, Ihr lieben Helfer in Amerika, bitte öffnet uns die Tore und helft uns hinüber nach Amerika. Wir flehen zu Gott und zu Euch! Wir haben alles verloren, nur den Glauben an Gott nicht und den Mut nicht, wieder klein anzufangen um unser eigen täglich Brot zu haben.

Ich bin gebürtig aus der Molotschna Kolonie, aufgewachsen in Tiegenhagen bei Peter Friesens. Zuletzt gewohnt in Neu Samara, Dorf Podolsk.

Jakob Wieler.

* * * * *

Meade, Kansas, den 29. Dezember 1922. Werter Editor W. Winsinger! Ein gesegnetes freudenreiches neues Jahr sei der ganzen Rundschaufamilie von uns zum neuen Jahre 1923 gewünscht.

Mein liebes Weib und ich sind am 22. Dezember von einer zweimonatlichen Reise von Manitoba zurückgekehrt. Wir waren in Steinbach, dann Morris, Manitoba und waren 4 Wochen dort, bei welcher Gelegenheit wir in 103 Häusern ein- und ausgegangen sind. Ueberall haben wir sehr freundschaftliche Aufnahme gefunden, wofür wir noch nachhaltig Dankeschön sagen. Wir fühlten uns zu gering für alle genossene Liebe dort auf beiden Seiten.

Mittwoch abends, den 22. November fuhren wir von Morris weg über St. Paul nach Dallas, Oregon und kamen da Sonntag, den 26. November ½ 9 Uhr morgens bei dem Bruder meiner l. Frau, Gerh. Harder an. Auch ihrer Schw. Aaron B. Warkentin, galt diese unsere Reise. Sie hatten sich schon in den letzten 9 Jahren nicht gesehen. Wir hielten uns dort 9 Tage auf und besuchten andere liebe Freunde. Wir sagen auch Euch allen herzlichen Dank für genossene Gastfreundschaft und Liebe.

Am Montag, den 4. Dezember, 10 Uhr abends fuhren wir ab nach Denair, Calif., wo wir den 6., 11,35 vormittags ankamen. Bei unserm Neffen B. S. Dörksen, der meines l. Bruders Abr. M. Dörksen Tochter zum Weibe hat, kamen wir um 1,20 an. Wir besuchten dort in Eile alte B. G. Dörksens und alle ihre Kinder sowie auch Gerh. E. Thiessens, welcher auch Abr. M. Dörksens Tochter zum Weibe hat. Wir waren dort bei jedem so einen Tag und eine Nacht. Sagen auch Euch vielen Dank für genossene Liebe und Gastfreundschaft. Von dort fuhren wir am Montag, den 11. Dez., ½ 12 vormittags ab nach Reedley und kamen dort Dienstag, den 12. bei 2,30 nachmittags an und gingen nach meiner l. Frau Vetter John A. Thiessen und blieben zur Nacht. Am nächsten Tag zu Mittag waren wir bei G. E. Harders und zur Nacht bei Jacob F. Dücken, welches Franz Ennsen Anna ist. Die nächsten Tage besuchten wir H. E. Reimers, Klaas E. Reimers, Jacob Petters, welches meine Nichte ist und John Wipfen und alte Gerhard Peters und die Witwe Friesen, welche Gerhard Harders Schwiegermutter ist. Auch mit Peter L. Friesen gastrierten wir, der unsers Schwiegersohnes Jakob S. Friesen Bruder ist.

Von Reedley fuhren wir 7,40 abends ab, Freitag, und kamen Sonnabend, den 16. 8, 20 morgens in Los Angeles an und fuhren von da 9,10 Morgens ab nach Escondido und kamen dort 4 Uhr nachmittags an. Hier holte uns mein kleiner Vetter Gerhard B. Dörksen ab in ihr Heim und wir blieben dort bis Montag, 7 Uhr morgens. Wir besuchten dort noch Heinrich Jansens, welche von Buhler, Kansas her sind. Am Montag, den 13., fuhren wir von Escondido wieder zurück nach Los Angeles und kamen dort 11,30 vormittags an. Wir blieben dort bis 5 Uhr abends. Es war sehr warm. Dann bestiegen wir den Rock Island Zug und fuhren nach El Paso, Texas und kamen dort Dienstag abends 9,15 an und gingen nach dem Star Hotel, welches deutsche Leute von Deutschland sind. Mittwoch blieben wir dort, weil ich noch Geschäfte hatte wegen unserm gekauften Land in Alt Mexico.

Mittwoch abend,, 11,15 fuhren wir ab nach Meade, Kansas und kamen dort Donnerstag abend ½ 8 mit 2 Stunden Verspätung an und gingen zur Nacht nach unserm Neffen Jakob Dörksens. Freitag morgen, den 22. holte unser Schwiegersohn uns ab nach ihrem Heim und blieben da zu Mittag und kamen endlich, nach zweimonatlicher Abwesenheit und Besuche machen Gott sei Dank gesund und vor aller Gefahr bewahrt, nach Hause und fanden auch alles zu Hause bewahrt und beschützt, wie wir es verlassen hatten. Dem Herrn sei Dank für alle Liebe und Treue, die Er uns hat zuteil werden lassen. Auch Euch allen, Ihr lieben Freunde, sei noch nachhaltig vieler Dank gebracht für alle genossene Liebe und Gastfreundschaft. Der Herr vergelte es Euch, was Ihr an uns getan habt.

Habe denn eine kurze Reisebeschreibung gemacht, wie es von einigen so gewünscht wurde. Somit wißt Ihr denn alle, daß wir wieder daheim sind und trafen unsere l. Kinder und Großkinder mäßig gesund an. Auch die andern Geschwister hier bei Meade, denn es waren Weihnachten, den 1. Feiertag, die meisten bei uns zum Besuch. Unser Heim war voll. Es fehlten wohl mir so bei 8 Paare. Nun, der Herr segne unsern Ein- und Ausgang, wo wir gewesen sind und Gott möchte geben, daß es Euch zu Seiner Ehre geschehen sei.

Nun, lieber Editor, bitte ich Dich, uns wieder die Rundschau zu schicken, daß wir doch etwas erfahren, wie es sich in dem lieben Rußland alles abwickeln wird. Denn mit dem nach Canada Helfen sieht es wohl noch dunkel aus? Würde es vielleicht auch billiger kommen, nach Alt Mexico, da dort noch Land zu 7½ bis 8¼ Dollar zu haben ist. Da sind nicht so lange Winter, es ist auch nicht so kalt. Ich bin selber diesen Sommer zweimal dort gewesen. Es sind dort schon 18 Züge voll Mennoniten angesiedelt und schon so bei 33 Dörfer, wie ich gehört habe.

Nochmals grüßend:

Martin T. u. Kath. Dörksen.

* * * * *

Comins, Mich., im Dezember 1922. Lieber Bruder Winsinger und Rundschauleser! Der Friede Gottes und die Gemeinschaft Seines heiligen Geistes und Glückliches Neujahr zum Gruß!

Wir dachten, nach langem Schweigen mal wieder etwas von hier zu berichten. Haben bis heute noch sehr schönes Winterwetter, nur erst einmal Zero Wetter. Wir haben wenig Schnee, aber er liegt überall so an 6 Zoll tief. Es ist gute Schlittenbahn und es geht auch gut, mit den Autos zu fahren, ganz nach Wunsch. Einige Male hatten wir Glatteis, ehe es schneite, sonst würde es nicht gut mit dem Schlitten fahren. Jetzt hat es schon eine Zeitlang jeden Morgen weiß gefroren. Vieh und Schafe gehen des Tages noch gern auf die Weide, das Gras hier ist auch unter dem Schnee noch grün.

Das Weihnachtsfest mit all seinen Freuden ist auch wieder vorüber. Unsere Tochter Anna, die nord von Comins Schule hält, hatte ihr Programm am Freitag, den 22. Dezember. Wir waren auch hingefahren. Wir glauben, daß so ein christliches Programm, welches im Segen verhandelt wird, noch nachhaltig Früchte bringen wird, zumal in der Schule noch nur sehr selten ein christliches Programm verhandelt wird. Doch wo Christus verkündigt wird, da ruht der Satan nicht, sie wollen Anna jetzt aus der Schule treiben. Hoffentlich bringen sie es nicht fertig. Sie wollen jetzt eine andere Lehrerin nehmen, die schon dieses Jahr wegen Unmoralität aus einer Schule vertrieben ist.

Samstag, den 23. Dez. war im Städtchen Comins abends ein Santa Claus Programm. Santa hat auch beinahe alle Ehre bekommen. Die Comins Schule hat gute Sänger und Sprecher, es war ausgezeichnet gut eingeübt, aber alles Gute kommt vom guten alten Santa Claus. Traurig, solcher Götzendienst im christlichen Amerika. Wieviel Geduld und Liebe hat der himmlische Vater mit seinen Geschöpfen.

Montag, den 25. Dez hatten sie in Fairview in der Neu Amischen Kirche ein reichhaltiges christliches Programm. Viele sehr schöne Lieder wurden gesungen und Gedichte aufgesagt von Kleinen und Großen. Zu Gottes Ehre können wir sagen, daß der alte Santa auch nicht ein einziges Mal erwähnt wurde. Mit Gebet und Gottes Wort begann es und mit Gebet und Danksagung wurde es geschlossen. Gott sei Dank, daß noch viele sind, ja, wir glauben, mehr als zu Elias Zeit, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor Baal.

Die Ernte war diesen Sommer ziemlich gut, einige haben 35 Buschel Roggen per Acker gedroschen. Welschkorn war auch gut, Futter und Heu im Ueberfluß, Gartengemüse war auch sehr schön und Obst, Aepfel, sind bei den Tausenden Buscheln verfault. Zu verkaufen waren sie nicht, viele wurden verschenkt. Unser Garten hatte nur wenig Frucht, weil der Hagel am 16. Juni die heruntergeschlagen hatte. Der rote Klee gab diesen Sommer ganz besonders viel Samen, 5 Buschel per Acker war keine Seltenheit. Ein Farmer nord von Comins bekam 180 Buschel Kleesamen und eignet blos 80 Acker Land, er hatte noch Weizen, Roggen und anderes Getreide, hält nebenbei 15 Kopf Rindvieh und Pferde genug. Das Vieh wird im Sommer gehütet auf unbebautem wildem Land. Das ist hier noch mehr als bebautes Land. Viele Farmer lassen ihre jungen Pferde und auch Arbeitspferde zum Winter los und suchen sie im Frühjahr wieder. Sonderbar, die Pferde kommen gut durch den Winter, trotzdem wir mitunter bis 4 Fuß Schnee haben, aber Michigan hat Weide oben und auch unten im Notfalle.

Brennholz aufmachen ist an der Tagesordnung, nebenbei, wenn das Vieh erst besorgt ist. Es wird vielleicht einige Leser interessieren, daß wir wieder Strickwolle verkaufen. Dieses Jahr preist Strickwolle nur $1.75 per Pfund und ist dafür bei uns zu haben. In Liebe noch einen Gruß: C. Suderman.

* * * * *

Blain Lake, Sask., den 20. Dezember 1922. Gruß des Friedens zuvor an die Editoren und Leser!

Nachdem wir etwa 3 Wochen ziemlich kaltes Wetter hatten, von 20 bis 25 Grad R. Kälte, so ist seit gestern bedeutend schöneres Wetter eingetreten, jetzt zeigt der Thermometer 0. Gestern hatten wir einen leichten Schneefall, es ist etwa 2 Zoll Schnee gefallen. Bis soweit hatten wir sozusagen keinen Schnee und die Landstraßen waren ziemlich staubig und somit wirbelten die in aller Eile dahinsausenden Autos oft recht unangenehme Staubwolken auf und man schaute fast neidisch auf die geschlossenen, in aller Eile fahrenden Kraftwagen, zumal, wenn man hoch auf der Fuhre Weizen so seine 4 Stunden saß oder nebenher lief um das Erstarren der Glieder vor der Kälte zu verhüten und nebenbei seine Ausgaben gegen die Einnahmen bei den niedrigen Marktpreisen der Produkte des Farmers verglich, da wurde einem mitunter der Weg noch fast einmal so lang. Jedoch auch dieses ist überwindbar und ist man erst wieder daheim in der warmen Stube, dann verschwindet allmählich auch die Gänsehaut auf dem Rücken und der gute Humor stellt sich wieder ein.

Weihnachten ist vor der Tür, gibt's da wieder ein Rennen und Hasten, alles in größter Eile. In den Städten ist ein reges Leben, wozu das schöne Wetter viel beiträgt. Möchten wir doch alle Weihnachten feiern können im wahren Sinne des Wortes. So auch unsere Glaubensgenossen drüben, ihrer möchte in diesen Festtagen besonders fürbittend gedacht werden. Obzwar der Zeiger der Zeit in Rußland laut dem Bericht eines Zeitungsabschnittes auf 11.59 Mitternacht steht, so sind unsere canadischen Duchoboren, d.h. die unabhängigen, die sich abschließen von der Kompagnie des Duchoborenführeres Peter Wirigenno dennoch gesonnen, nach Rußland auszuwandern, in die Ukraine im Taurischen Gouvernement, wo nach Berichten ihrer Delegaten selbige bereits für 1000 Seelen Land aufgenommen haben und ihre gewünschten Privilegien erhalten, als da sind völlige Religionsfreiheit und ausgeschlossen vom Militärdienst, nur daß sie sich dann verpflichten, eine extra Kopfsteuer zu zahlen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht eingetroffen, nur, daß es augenblicklich dort nicht sehr einladend für eine Einwanderung aussieht.

Demnach gibt es ja eine ganze Völkerwanderung und man wartet gespannt der Dinge, die da kommen sollen. Auch warten wir sehnsüchtig auf nähere Einzelheiten wegen der Abfahrt oder dem Eintreffen unserer so schwer leidenden Glaubensgenossen von Rußland. Der Herr möge ihnen segnend und schützend beistehen auf der so beschwerlichen Reise. Nun zum Schluß noch allen nebst Gruß eine Fröhliche Weihnachten und ein Glückliches Neujahr wünschend verbleibe ich David K. Kröker.

* * * * *

Waldheim, Sask. 18. Dez. 1922 Teure Brüder Winsinger und Neufeld! Einen Gruß der Liebe zuvor an Euch und alle Rundschauleser. Ich will noch etwas von uns hier hören lassen im alten Jahr. Der treue Herr hat uns noch soweit in seiner Gnade erhalten. Wenn wir zurück schauen, dann können wir dem Geber aller guten Gaben nicht dankbar genug sein, denn was wir sind und was wir haben, kommt ja alles vom Ihm. Wie sind wir vor so vielen anderen noch bevorzugt, indem wir Brot und Kleidung gehabt, wo so viele andere Mangel gelitten haben. Wir haben's nicht verdient, sondern es sind Gnadengaben.

Wir versuchen im Werk des Herrn zu wirken durch Seine Geistesleitung im Aufblick auf unsern Herrn Jesum, der gesagt hat: Gehet hin, im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Wir durften uns in unserer Gemeinde den 3. Dezember um den Tisch des Herrn scharen. Wohl die meisten unserer Glieder beteiligten sich daran. Der treue Herr segnete uns reichlich. Auch wurde letzten Sonntag ein junger Bruder Penner von Lechfeld, Deutschland, der hier vor kurzer Zeit angekommen, auf seinen Wunsch durch Handreichung als Mitbruder aufgenommen in unsere Zoar-Gemeinde.

Weihnachten ist vor der Tür. Möchten die Herzen aller Gotteskinder so recht gebührend dankbar sein für die himmlische Weihnachtsgabe. — Dann lasset uns, so der Herr will, das neue Jahr antreten mit dem Sinn und Gedanken, unserm Herrn Jesu treuer zu folgen, damit Er uns besser brauchen kann, einen jeden wo Er ihn hingestellt, um Sein Reich zu bauen, daß bald das letzte Glied seiner Braut-Gemeinde eingeführt werden kann und die Braut durch den Brautwerber, den Heiligen Geist, Jesum entgegen geführt werden kann, damit wir unsern Herrn Jesus von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen und ewig bei Ihm sein.

Das wird Freude und Wonne sein, die wir bisher in dem Maße noch nicht erfahren haben! Es lohnt sich, dem Herrn zu folgen und treu zu sein.

Euer Bruder im Herrn:

G. Buhler.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

* * *

Mehl für die Hungernden in Rußland.

* * *

Aus gewissen Kreisen sind schon früher Mehlsendungen nach Rußland gemacht worden, aber noch nicht aus Manitoba, wenigstens noch nicht aus den mennonitischen Ansiedlungen. Es hat vielleicht nur an der Anregung dazu gefehlt. Diese ist jetzt gemacht worden und es sind geeignete Schritte getan woren diese Art von Hilfeleistung in die Wege zu leiten. Die Gemeindevorstände sind angegangen worden, ihren Gemeinden zu empfehlen, Weizen für diesen Zweck in die Mühlen zu bringen, um ihn dort mahlen zu lassen. Es scheint, dieser Vorschlag findet allgemeinen Beifall, und die Beisteuer wird voraussichtilich keine geringe sein. Was sehr ermunternd zur Beteiligung an dieser Hilfeleistung wirkt, ist der Umstand, daß die canadische Regierung die Fracht dafür bezahlt und daß die Organisation „Save the Children Fund", die in Rußland gute Verbindungen hat, uns hilfreich zur Hand gehen will.

Mit den Müllern ist das Abkommen getroffen worden, daß sie den Weizen, der geliefert wird, in Empfand nehmen und dafür eine Quittung ausstellen, die dann von dem Geber bei einer dazu ernannten Person abzugeben ist. Sie mahlen das Getreide, das aber nicht von einem geringeren Grade als No. 2 Northern sein muß, für 20 Cents und 8 Pfund Kleie den Buschel und verpacken es in eigens für den Transport angeschaffte Säcke. Die übrige Kleie erhält der Geber zurück. Alles für diesen Zweck gespendete Getreide muß bis zum nächsten 13. Januar in der Mühle sein, nur wünschen die Müller, daß keine Lieferungen zwischen den Feiertagen gemacht werden. — Wenn alles Getreide gemahlen ist, dann liefert der Müller das Mehl an die Person ab, die die Quittungen für das gelieferte Getreide hat, damit nachgewiesen werden kann, daß alles ehrlich zugegangen ist.

Es fehlt nur noch daran zu erinnern, daß diese Art von Hilfeleistung nicht nur auf die Farmer beschränkt sein braucht, sondern daß sich auch die Stadtleute, Kaufleute, Angestellte und Arbeiter daran beteiligen können, indem sie von den Farmern einige Buschel Weizen für diesen Zweck kaufen.

Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit. Pred. 11:1. H. H. E.

— Mitarbeiter.

* * * * *

Die Notlage in Rußland.

* * *

Sekretär Hoover teilte mit, daß die amerikanische Hilfsadministration in Rußland gegenwärtig für die Ernährung von anderthalb Millionen Kinder Sorge trage. Der Sekretär meint, daß den Berichten der Hilfsorganisation zufolge sich die Zahl der von der Fürsorge Amerikas abhängigen russischen Kinder bis zum nächsten Juni bedeutend vergrößern und vielleicht drei Millionen erreichen wird.

— St. Anzeiger.

* * * * *

(Eingesandt durch Br. C. H. Warkentin, Newton, Kansas.)

Deutschlands Hilfe in der Ukraine, Süd-Rußland.

Soeben erhalten wir von unserm Bevollmächtigten in der Ukraine, Br. Heinrich Reimer, die Mitteilung aus Charkow, vom 7. November 1922, daß auch die zweite größere Sendung von Liebesgaben in der Ukraine angekommen ist.

Br. Reimer, der Vertreter der Deutschen Mennoniten in Rußland schreibt:

Eure Sendung auf der Juliana-Park (dies der Name des Dampfers) ist in Sewastopol eingetroffen, von den Holländern gelöscht und von mir in Empfang genommen worden. Ich war zu diesem Zweck in die Krim gefahren. Alle Sachen kommen nach Alexandrowsk, von wo dieselben an die verschiedenen Empfänger weitergeleitet werden, — nach Vorschrift. Alles ist gut angekommen, nur fehlen vom Dörrobst 3 Kisten, wenn ich nicht irre. Die Bücher sind auch eingetroffen und ist mit der Zensur alles gut abgelaufen.

Wir geben diese Mitteilung mit Freuden weiter und ersuchen alle, die ein Herz für die Hungernden haben: **Helft weiter für die bedrängten Glaubensgenossen zu sorgen.**

Vor Kurzem durften wir 160 Lebensmittel-Pakete abfertigen, und wir hoffen, daß sie noch als Weihnachtsgeschenk glücklich ankommen werden.

Die Deutsche Mennoniten Hilfe.
Oberursel, Taunus, am 2. Dez. 1922.

* * * * *

Los Angeles, Calif.,

15. Dezember, 1922.

Ich bekam diese Woche mehrere Briefe von Rußland, einen von Kornelius Hübert, Münsterberg. Er hat sechs Kinder und noch drei Waisenkinder angenommen, deren Vater und Mutter ermordet wurden. Er möchte gerne etliche „Food-Drafts" haben. (Kleider habe ich ihm geschickt.) Sein Vater ist Br. Johann Hübert von den ersten Brüdern. Es sind hier in Amerika mehrere alte Brüder, die ihn sehr gut kennen, die mit ihm zusammen manche herrliche Erfahrung gemacht und selige Stunden verlebt, aber auch harte Kämpfe gehabt haben. Br. Hübert ist ganz mutlos und in sehr bedrängter Lage. Wollt ihr ihn nicht aufmuntern durch etliche „Food-Drafts," lieben Brüder? Er ist es wert, denn er war immer so lieb und treu und opferte viel für andere. Es wurden gewöhnlich zwei Wagen angespannt nach der Versammlung und wer kein Fuhrwerk hatte, konnte mit Johann Hübert mitfahren. Wenn der etliche „Food-Drafts" bekommt, so werden Dankestränen fließen. Bitte, wer erbarmt sich seiner?

Sein Sohn Kornelius, der sich armer Waisen angenommen hat, möchte auch gerne Hilfe haben. Vielleicht haben wir noch diesen Winter die Gelegenheit, solchen Samariterdienst zu tun, und dann wenn wir nicht das Unsrige getan haben, werden wir die immerwährende Beschuldigung durch das eigene Gewissen haben: O, hätte ich es doch getan: einen Hungrigen gespeist, einen Nackenden gekleidet! Die Gelegenheit ist vorbei, die Not vorüber und ich habe nicht getan, was ich tun sollte!

Sie schreiben, Regen haben sie viel und die Aussichten sind besser für das nächste Jahr, aber es ist schwer, jetzt durchzukommen.

Ob Hermann Hamm, Lichtenau, auch hier Freunde hat. Er war auch so ein guter Hamm und ist nun auch ganz los von allem und in Not.

Br. Hüberts Adresse ist: Russia, Saporosher Gouv., Tokmaker Kreis, Wol. und Post Molotschansk, Dort Münsterberg, Kornelius Hübert.

Mit Gruß Kornelius Witttenberg.

Laut Bitte aus — Vorwärts.

* * * * *

(Eingesandt von Br. Jakob Reimer, Chinook, Mont.)

Gronau, Deutschland 26. Nov. 1922.

Lieber Freund Reimer!

Entschuldige, daß ich wieder komme. Ich habe schon viel angesetzt daß ich meine I. Frau und Kornelius herbekomme, aber bis jetzt ist es noch nichts geworden. Die Einreiseerlaubnis nach hier her haben sie jetzt gekriegt. Ich habe auch Geld so viel ich hatte hingeschickt. Aber meine Frau schreibt mir jetzt, daß es nicht ausreicht. Da die deutsche Mark so sehr gefallen ist, braucht eine Person bis Deutschland mindestens 115,000 Mk. nach Dollar gerechnet ist es nicht viel, aber die hab ich leider nicht und auch nicht die vielen Tausende Mark. Meine Frau schreibt, sie habe keine Kleider und sieht auch nicht, wie diesen Winter, wenn sie noch dableiben muß, durchzukommen. Ich diene jetzt in der Baumwollenspinnerei, verdiene noch mein Brot. Aber wie lange noch, weiß ich nicht, denn hier in Deutschland wird es bald so sein, wie in Rußland. Ein Liter Milch kostet auch schon 200 Mk. ein Brot 700 Mk. (5 Pf.) soll nächstens über 1000 Mk. kosten.

Wenn Kornelius jetzt hier wäre, könnte er wenigstens hinkommen, denn man spricht hier, daß ledige Personen vielleicht diesen Winter noch ein Transport nach Amerika abgeschickt werden. Du könntest mir vielleicht, wenn auch nur 15—20 Dollar leihen, daß wenigstens meine Frau herkommen könnte. Es wird, glaub ich, doch noch einmal die Zeit kommen,

daß ich es abzahlen werde können. Wenn Du es machen kannst, tue es, ich würde Dir sehr dankbar sein.

Mit herzlichem Gruß: August Voth.
Meine Adresse: **Deutschland, Gronau in Westf. Albertstr. 31.** (aus Muntau, Molotschna.)

* * * * *

Aeltester Johann Klassen, Schönwiese schreibt am 27. Sept. auf der Bestätigungskarte für einen Food-Draft:— Besten Dank für das Paket.— Haben Sie meinen Brief erhalten? (Nein. —N.) Kürzlich war mein Sohn in Ihrem Vaterhause. Dort ist auch alles gesund. Grüßend Ihr J. Klassen.

* * * * *

Werter Freund Neufeld!

Herzlichen Dank bring ich Ihnen für die Mühe, daß Sie als Unbekannter mir die Coupons geschickt haben. Wir wünschen Ihnen dort den Frieden unseres Herrn Jesu. Möchte der Herr uns bald aus dieser Not befreien.

Ich habe persönliche Bitten, vielleicht ist es Ihnen nicht zu viel Arbeit auszufinden, wo sich mein Onkel **Peter Bernhard Regier** aufhällt. Meine Mutter war eine geborene Anna Bernhard Regier aus Pastwoa, Molotschna wohnhaft gewesen in Nikolajewka (Ebental) Memrik.

Nun bitte ich noch im Namen meines Pflegebruders des Jakob Jakob Reimer, dessen Onkel und Tante auch in Amerika sind. Seine Mutter ist Helena Hein. Block. **Frau Richert ist Sara,** geborenH. Block. **Frau Abrams ist Anna,** gebor. H. Block, aus Kontiniusfeld, Gnadenfelder Wolost. Leider kann Jakob Reimer nicht die Vornahmen seiner Onkel nennen, aber dennoch können Sie vielleicht die Adressen ausfinden und sie uns zuschicken.

Ist Herr Bernhardt Friesen, Renata, B. C., Canada ein Verwandter oder ein Bekannter an uns? (Er sandte die Coupons. —N.)

Wir sagen schon im Voraus herzlichen Dank. Reimers Adresse ist:
Jakob Jak. Reimer, Dorf Nikolajewka, Post Shelanaja Kreis Jusowka, Gouv. Donetz, Ukraina.
Meine Adresse ist dieselbe.
Nochmals herzlichen Dank:
Johann Ab. Penner.

* * * * *

Lieber Freund Neufeld!

„Wieder die Handschrift eines Unbekannten — zudem aus Rußland —, folglich ist's der Brief eines Bittenden!" — Solche oder ähnliche Gedanken mögen Ihnen gekommen sein, als dieser Brief Ihre Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Doch bittte ich in erster Linie nicht für mich persönlich, sondern im Interesse unserer kleinen Mennoniten-Gruppe zu Orechowo um 1 Exemplar der „Mennonitischen Rundschau" nebst Beilage „Der christliche Jugendfreund" —.

Ich wage es — getrieben durch die schwere materielle Lage, in der wir uns befinden — auch für mich nebst Frau ein kurzes Wort zu sagen.—

Teile Ihnen in Kürze mit, daß wir leider zu denjenigen zählen, die zur Zeit des schrecklichen Bürgerkrieges hier zu Lande **alles** verloren haben, außer Leben und Vertrauen zu Gott, unserem Vater. Mit uns zusammen verloren auch meine Eltern **all ihr Hab, und Gut,** da sie auf ihren alten Tagen zu uns gezogen waren.

Im 18. Jahr meiner Schulpraxis d. i. im verflossenen Schuljahr, arbeitete ich der hiesigen Mennoniten-Gemeinde im buchstäblichen Sinne des Worts umsonst! Für das gegenwärtige Schuljahr hat die Gemeinde mir eine Gage in Aussicht gestellt, die uns unsern Unterhalt maximum auf 50% sichern könnte. Die andern 50% der Mittel zu unserm Lebensunterhalt erwarten wir von unserm Vater im Himmel, der sich an uns trotz allem Leid und aller Not bisher stets herrlich erwiesen hat. —

Solches sei Ihnen als unserm Nächsten im Christo mitgeteilt für den Fall, daß bei Ihnen von opferfreudigen Menschen nach hilfsbedürftigen Leuten Nachfrage sein wird. —

Wir erhielten bisher nur aus der A. M.R. Unterstützung an Lebensmitteln. Direkt aus Amerika traf für uns bisher keine Unterstützung ein. Vielleicht segnet der Herr dieses Schreiben dahin, daß uns Hilfe wird. — Mit einem Gruß christlicher Liebe zeichnet achtungsvoll Ihr Mitpilger nach Zion

J. Schellenberg.

Meine Adresse: **Russia Jakob David Schellenberg, City Orechow Street Michailowskaja N. 7 Gouv. Saporoshje Ukraina.**

P.S. Erstatte im Namen meiner Eltern einen herzinnigen Dank für das durch Sie erhaltene Lebensmittelpaket, das ihnen wirklich wie eine Gabe des Herrn gekommen ist! — Für den Fall, daß die Eltern dieses Mal nicht dazu kommen sollten, Ihnen zu antworten, bringe ich zugleich zu Ihrer werten Kenntnisnahme, daß meine Mutter keinen Bruder Johann hat. —Sie sitzt neben mir und bestellt, dem Geber der Gabe extra zu danken und ihm zu sagen, daß seiner von ihr gedacht wird vor dem Thron des Allerhöchsten. — J. Schellenberg und meine Mutter Helena Schellenberg.

* * * * *

Lieber Br. Herm. H. Neufeld!

Wir sagen den herzlichsten Dank dem Geber des Food Draftes für uns. Auf Ihre Nachfrage berichten wir Ihnen, daß meine Frau keinen Bruder dort hat; — sie ist eine geborne Hel. Tjahrt von Rudnerweide. Meine Schwiegermutter hat dort Halbgeschwister **Peter Funken,** welche aus der „Bergthaler Kolonie" (Rußland) auswanderten. —

Viel, unsagbar viel, wird uns mit der Spende geholfen sein, und nochmals erkenntlichst dankend und wünschend der Herr möchte es den Spendenden und Ihnen als Vermittler hundertfältig gesegnet sein lassen, zeichnet mit Psalm 25 grüßend David Schellenberg

N.B. Hätte noch die Frage, wäre es vielleicht möglich, durch die „Rundschau" die Adresse von **der Tante meines Schwiegersohnes Joh. Balzer, der Tochter von Heinr. Balzer zu erhalten?** Bitte. Die Balzers stammen aus Alexandertal, verheiratet mit N.N. Esau, nach Amerika gezogen von Turkestan Asien. Dasselbe noch Verwandte muttterseits; die Mutter ist Peter Reimers Tochter Elisabeth. Ihr **Halbbruder Jakob Reimer** ist aus Franztal nach Amerika gezogen. — Wenn solche Verwandte dort noch sind und diese nicht abraten, hätte er Lust, nach Amerika zu ziehen. Er ist ein Obermüller, auch sein Vater war Müller.—

Wenns noch immer möglich ist, Sendungen und Nahrungsmittel hergeschickt zu erhalten, so wären nachgesuchte Verwandten vielleicht so gut, uns hier in dieser Hungerszeit zu helfen. Hoffend, daß wir hier nicht im Stiche gelassen werden und voraus dankend D. Schellenberg.

Meines Schwiegersohnes Adresse: **St. Orechow, Gouv. Saporoshje, Gogoljewskaja St. Nr. 8., Johann Dav. Balzer.**

* * * * *

Werter Redakteur!

Bitte um Auskunft über einen **Isaak Wittenberg,** der aus der Krim, Karassan, dort hingezogen ist. Auch ein **Onkel Gerhard Willms** zog mit seinen Kindern aus Karassan nach Amerika. Sollte noch jemand von seinen Kindern leben bitte um die Adressen. Ich bin Katharina Heinrichs, geborene Peter Isaaken Tochter aus dem Dorfe Karassan, Krim. Wir sind vor 30 Jahren nach Neusamara gezogen.

Unsere Adresse: **Kornelius Heinrichs, Dorf Donskoje, Post Pleschanow, Gouv. Samara.**

* * * * *

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau.

Kann jemand von den Lesern der Rundschau die Adressen unserer Verwandten angeben oder ihnen diesen Brief zu lesen geben? Mein Name ist Martin Abram Funk, wohne jetzt in Dolinsk, Neu-Samara, meine Eltern wohnten in Franztal, Vater war Abram Johann Funk, Mutter war geb. Cornelia Martin Penner, Großmutter geb. Cornelia Abram Franz. Weil die Eltern schon in der Ewigkeit sind und von dieser schweren bösen Zeit verschont geblieben, kann ich mich an keine Verwandten von meiner Seite wenden. Miene Frau, geb. Aganetha Jakob Jakob Tießen, Dolinsk. Die Verwandten meiner Frau: 1. **Tante geb. Susanna Tießen, verehelicht mit Kornelius Dück,** von Memrik nach Amerika gezogen, wie wir gehört ist Tante Susanna Ostern im Jahre 1911 gestorben, hinterlassen 2 Kinder Heinrich und Anna. 2. **Vetteronkel Kornelius Fast,** von Fürstenwerder nach Nebraska gezogen. **3. Tante Frau Dietrich Peters,** ihr Sohn Jakob hat unsre Eltern in Nikolajdorf besucht haben wohl in Nebraska gewohnt.

Unsere Ernte war im Jahr 1921 von 4% Desj. 6 Pud mit Unkraut zusammen, weiter kein Korn Getreide. Die Not

ist groß gewesen und wird in einigen Häusern noch größer werden. Es sind vor Hunger gestorben unter unsern Mennoniten nur etliche. Es kann in diesem Jahre schlimmer werden, wenn nicht durch Gottes gnädige Hand Hilfe geschieht, wie Er es getan hat, Ihm sei Lob, Ehre und Dank dafür.

Herzlich grüßend:

Martin und Aganetha Funk.
Post Pleschanow, Gouv. Samara, Kol. Dolinsk.

* * * * *

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau!

Kann jemand von den Lesern der Rundschau die Adressen meiner Verwandten in Amerika angeben oder ihnen diesen Brief zu lesen geben?

Mein Name ist Jakob Jakob Thießen, jetzt in Dolinsk Neu Samara, früher in Nikolaidorf, Molotschna, wohnhaft, stammend aus Münsterberg. Meine Frau Susanna, geb. Peters von Prangenau. Ich bin 66 und meine Frau 65 Jahre alt, und fühlen schon beide die Beschwerden des Alters. Unsere Verwandten: **1. Die Cousine meiner Frau, verheiratet mit Dietrich Peters**; ihr Sohn Jakob hat uns mal in Nikolajdorf besucht. Sie haben wohl in Nebraska gewohnt. 2. **Heinrich B. Friesen, in Minnisota gewohnt**; er ist mein Vetteronkel, hat früher in Fürstenau gewohnt, seine Frau war eine Flammingstochter. Da er 20 Jahre älter ist als ich, kann er vielleicht auch nicht mehr hier weilen. Dann geben seine Kinder vielleicht ein Lebenszeichen. Können wir uns hier auch nicht mehr wiedersehen, so können wir doch einander brieflich grüßen.

3. Julius Bern. Friesen, auch mein Vetteronkel; ich glaube, er hat in Oklahoma gewohnt.

Gegenwärtig ist es bei uns sehr knapp, und haben nicht genug Brot zu essen.

Herzlich grüßend:

Jakob u. Susanna Thießen,
Post Pleschanow, Gouv. Samara Dolinsk.

* * * * *

Werte Leser der Rundschau!

Ich will mich mit einer Bitte an solche Leser wenden, die ein Herz für das Werk des Herrn haben. Im Jahre 1920 kam der Ruf des Herrn, ob ich für Ihn arbeiten wolle. Ich trat in die Bibelschule im Dorfe Tschongraw, Krim ein; wollte dort 4 Jahre lernen, um dann zu arbeiten. Ich hatte damals auch gute Aussicht auf eigene Kosten den Kursus zu beendigen. Aber die Zeit hat sich so geändert, daß ich vieles verloren habe, und dazu noch die Mißernte. Und ich habe nicht die Mittel, daß ich weiterlernen kann, welches mir sehr schade ist. Es sind vielleicht milde Herzen, die mir helfen können. Dieses Jahr kostet der Kursus mit Kost und Quartier u.a. Ausgaben ungefähr 40 Pud Weizen. Ich würde es auch gerne abgeben, wenn ich erst die Möglichkeit habe. Nehme jede Gabe mit großem Dank an, wenn sie auch noch so klein ist, denn viel Kleines gibt auch ein Großes.

Herzlichen Gruß an alle Rundschauleser!

Meine Adresse: **Krim, Gouv. Taurien, Station Kurman-Kemeltschi, Dorf Marc, an Johann Dück, abzugeben an Gerhard Johann Dück**

(Es ginge auch, Food Drafte an Missionar Johann Gerhard Wiens, Leiter der Bibelschule, Tschongraw, Post Karassan, Gouv. Taurien, Krim zur Uebergabe an Schüler Gerhard Johann Dück zu senden.)

* * * * *

An Hermann H. Neufeld, Hilfseditor der „Rundschau".

Ersuche Sie hiermit freundlichst, durch die „Menn. Rundschau" die Adressen folgender meiner Verwandten zu ermitteln, und um Mithilfe zu bitten: **Abraham u. Heinrich Kröker** (falls diese gestorben, deren Hinterbliebene), stammend von Rückenau, Halbstädter Wolost. Genannte Kröker sind Onkel meines Vaters Johann Kröker. Mein Name ist Helena Görzen, geb. Kröker, stammend von Rükkenau, gewohnt in Sagradowka, später in New-York, Bachmuter Kreis. Unsere Familie besteht aus 5 Kindern von 1 bis 11 Jahren. Für den bevorstehenden Winter möchten wir unsere Verwandte um Lebensmittel, Kleidungsmaterial und Schuhwaren bitten. Unsere Adresse ist: **Kol. Alexanderpol, Post New-York, Deutsche Wolost, Kreis Bachmut, Gouv. Donetz, Franz Peter Görzen.**

Mit Dank Ihre:

Franz u. Helena Görzen.

* * * * *

An Hermann Herm. Neufeld, Hilfseditor der „Menn. Rundschau".

Ich, Agatha Görzen, geb. Peters, wohnhaft in Kol. Alexanderpol, suche meine Verwandte in Amerika. Mein Vater war Jakob Peters, stammend von Schönau, Gouv. Taurien. Meine Mutter heißt Gertruda Harder, deren zweiter Mann war Franz Wiebe, stammend von Kontiniusfeld, Gouv. Taurien, Südrußland. Die Namen der Verwandten in Amerika lauten: 1. **Daniel Wiens, mein Schwager (verheiratet mit meiner Schwester Margareta), stammend aus Fischau. 2. Aron Peters, mein Onkel,** stammend aus Schönau. **3. Jakob Thießen, mein Vetter,** stammend aus Hirschau. Ich möchte hiermit genannte Verwandte um Nahrungsmittel und Kleidungsstoffe bitten. Falls genannte Personen nicht mehr am Leben, so möchten deren Hinterbliebene unsere Bitte erfüllen.

Unsere Adresse lautet: **Kol. Alexanderpol, Post New-York, Gouv. Donetz, Deutsche Wolost, Peter Abr. Görzen. (Südrußland).**

Mit Dank Ihre

Peter u. Ag. Görzen.

* * * * *

Werte Rundschau!

Bitte folgende Zeilen zu veröffentlichen. Ich suche in Amerika meine Vetter, Cousins. Ich stamme aus Süd Rußland, Dorf Schönsee, Halbstädter Wolost, Gouv. Taurien, Sohn des Isaak Friesen Schönsee. Unser Großvater war Gerhard Friesen, Schönsee. **Meine Tante, Tochter des Gerhard Friesen, Schönsee war verheiratet mit einem gewissen Herrn Ratzlaf** und sie gingen seiner Zeit nach Amerika, soviel ich weiß nach Kansas. Also die Vetter und Cousins sind Kinder des Herrn Ratzlaf. Ich wohne in der Hungergegend. **Post Pretoria, Gouv. Orenburg, Dorf Pretoria, Mühle, Is. Is. Friesen.**

Ich habe eine Familie von 11 gesunden Kindern. Unser Schwiegersohn Kornelius Koslowsky ist 25 J. seine Frau — unsere älteste Tochter Margaretha 20 Gertruda 19, Jakob 18, Isaak 16, Peter 14, Katharina 12, Gerhard 10, Helena 8, Liese 6, Heinrich 4, Olga 3 Jahre.

Hatte hier eine nette Walzenmühle. Es fehlt an Allem — Brot, Futter für das Vieh, welches hier noch immer für Geld bei den Baschkiren zu haben ist warme Unterkleider und Fußzeug. Würde für leihweise Unterstützung sehr dankbar sein. Wenn ich erst werde im Besitz einer Adresse sein werde, berichte ich ausführlich.

Wir sagen unsern Brüdern in Amerika von Herzen Dank, daß sie sich für uns in dieser schweren Zeit verwenden. Die Armut und Hungernot ist groß. Die größte Hilfe wäre baldige Hilfe.

Zeichne dankend: Is. Friesen.

A.B. Meine Frau ist eine geborene Margaretha Ekkert, Georgsthal, Groß-Fürstenland, Gouv. Taurien.

Derselbe.

* * * * *

Friede als Gruß dem Editor und den lieben Rundschauleser! Ein Lebenszeichen von einem früheren Rundschauleser aus Rußland, es sind schon acht Jahre vergangen, daß ich keine briefliche Verbindung habe mit den Fresnoer Brüdern, es hat gewiß auch große Veränderung bei Euch gegeben in dieser Zeit, denn ein mancher Pilger wird heimgegangen sein, und freut sich jetzt des Herrn, und wir dagegen haben noch zu kämpfen. Ihr lieben Brüder in Fresno, ich habe schon oft an Euch gedacht in diesen vielen Jahren, aber die großen Weltereignisse haben in der Zeit ein manches Land zerrissen, bei uns hat's große Veränderniss gegeben, ich wohne nicht mehr in Stahl, sondern schon 4 Jahre in Balzer. Wir sind gesund aber alle am Hungertuch. In Stahl ist es schrecklich arm, 50 Prozent sind ausgewandert und ausgestorben. Darum möchte ich Euch bitten, lasset Euer Brot übers Wasser fahren, so werdet ihr es finden auf lange Zeit. Pred. 11, 1—2. Der Heiland sagt, was ihr einem unter meinen Brüdern getan habt, habt ihr mir getan. Matth. 25, 40. Lieber Bruder Scheidt, J. Georg, als Du bei uns warst zu Gast in Rußland, hatten wir zusammen eine manche selige Stunde. Ich gedenke noch, als Du auf der Feldversammlung zu

Lauwe über Joh. 15, 6 sprachst. In Deinem Vaterhause sieht es recht traurig aus, Deine zwei Brüder Heinrich und August sind tot, Dein Vater muß große Not leiden, beim Adam steht's auch sehr schwach. Die Not ist groß, und wenig Hilfe, darum helfet, so viel Ihr könnet, Gott wird es Euch belohnen, auch möchte ich sagen, gedenket auch meiner, und noch eins vergesset nicht für uns zu beten, denn die Versuchungen sind groß. Der liebe Gott straft schrecklich um der Sünde willen. Ich will treu am Herrn bleiben bis im Tod, Gott stehe uns und mir bei. Ich möchte nochmals alle grüßen, die am Leben sind mit dem Kuß der Liebe. Bitte um baldige Antwort. Psalm2, 12. Euer in Liebe verbundener Bruder in Christo

David Rockel,
Gouv. Saratow, Station Golyj-Karamysch, Internationale Str. Nr. 536.

* * * * *

Werte Rundschau!

Ich wende mich an die Rundschau mit der Bitte, nachfolgende Zeilen in ihren Spalten aufzunehmen.

Wie unsere wirtschaftliche Lage sich gestaltet, wißt Ihr. Wir haben einen förmlichen Hungerwinter durchgemacht. Die ausländischen Brüder aber sind uns sehr zur Hilfe gekommen, sowohl durch Mithilfe dem großen Ganzen als auch durch Sendungen dem Einzelnen. Ich mit meiner Familie wende mich an meine Verwandten in Amerika, um mit denselben in Verbindung zu treten. Ich weiß aber keine genaue Adresse, und deshalb wähle ich den Weg durch die Rundschau. Meine Eltern, Benjamin und Helene Schmidt, wohnten in Kleefeld an der Molotschna. Der Vater war noch ein Kleefelder Ansiedler, die Mutter, eine geborene Ewert (Tochter des David Ewert) stammt aus Großweide. Von meinen Verwandten, sowohl väterlicher als auch mütterlicher Seite wohnen mehrere in Amerika, und ich möchte die Adresse dieser Verwandten ausfindig machen, da sind die **Kinder von Kornelius Fröse, von Johann Siemens (Agatha, Maria, Eva, Anna, Elisabeth und Johann), Isaak Wiens, Isaak Harms (Sohn Johann Harms).** Unsere Mutter erinnert sich dieser Verwandten, wir freilich kennen sie nur aus den Worten der Mütter. Wir wohnen in der Krim im Dorfe Tokultschak. Unsere Familie zählt 7 Personen: ich und meine Frau, eine geborene Katharina Neufeld (Tochter des David Neufeld von Liebenau), zwei Söhnen, zwei Töchtern und die Großmutter, was meine Mutter ist, die Mutter ist eine alte Greisin von 78 Jahren. Sie ist für ihr Alter noch ziemlich rüstig und würde vor einer Reise nach Amerika noch nicht zurückschrecken. Auch sie hat den schweren vergangenen Winter mit uns durchgemacht, aber die Aussichten für den kommenden Winter sind nicht besser. Es hat diesen Sommer wieder sehr wenig Getreide gegeben, und der Blick trübt sich, wenn wir an die Zukunft denken, aber größer als der Helfer ist die Not ja nicht, das ist unser Trost. Allen lieben Verwandten einen herzlichen Gruß mit der Bitte, durch einen Brief an uns ihre Adresse mitzuteilen.

David und Katharina Schmidt.
samt Kindern und Großmutter,
Süd-Rußland, Krim, Post Durmen, Dorf Tokultschak.

* * * * *

Lieber Großonkel, **Abram Janzen Segler, Okla.**

Da ich an Sie schon einmal geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten habe, so mache ich noch einen Versuch, Sie zu benachrichtigen.

Unser Papa ist vor zwei Jahren gestorben. Mama hat sich wieder mit einem David Penner verheiratet und es geht ihnen wie mir sehr schlecht. Ich habe keine Kleidung und Speise für den kommenden Winter, und ich weiß nicht wie ich's mache, daß ich durchkomme. Aussichten sind keine vorhanden auf eine bessere Zukunft. Deshalb wende ich mich an Sie vielleicht helfen Sie uns mit Wenigem aus. Auch bitte ich Sie, meine übrigen Verwandten von meiner Lage zu benachrichtigen: **Peter Adrian, Altona, Kansas, Jakob Janzen, Marion, Süd-Dakota, Peter Janzen Hillsboro, Kansas, C. J. Janzen, Lehigh, Kansas.** Ich würde für jede Gabe dankbar sein. Ich bitte Sie, meiner zu gedenken. Meine Adresse: **Post Pleschanov, Gouv. Samara, Kol. Kuterla.**

Mit Gruß: Johann Adrian.

* * * * *

Werter Editor!

Ich bitte diesen Brief in Ihr wertes Blatt aufzunehmen. Vor etwas über 30 Jahren zog mein **Onkel Peter Wall** aus Chortitza Jekaterinoslaw. Gouv. mit Familie nach Amerika. Da ich alle diese Zeit nur einmal von ihm hörte, daß es ihm somt Familie gut gehe, aber ich hatte nicht seine Adresse. Meine Eltern verkauften in Süd Rußland und zogen nach Neu-Samara, wo sie ein Landgut kauften; nach einigen Jahren zogen sie nach der Kolonie. Daselbst starb mein Vater an Herzschlag. Meine Mutter kam zu uns, ich hatte 1896 Jak. Thießen, stammend aus Rosenort, Molotschna geheiratet. Wir wohnten damals auf Kowalicha, Jekat. Gouv. Im Mai 1918 zog Mama zu meinem Bruder Johann Janzen, der in Memrik wohnt, wo sie vor zwei Jahren an der Grippe gestorben ist. Mein Vater war Jokab Kornel. Janzen, er stammt aus Petershagen, Molotschna und die Mutter eine gebor. Anna Wall, sie stammte aus Neuhorst-Chortitza. Wir wohnten seit 1910 im Samarischen auf unserm Gute, von wo uns die Umwälzung 1917 vertrieben, und mein Mann im März 1918 wieder zurück nach dem Süden fuhr, wo er den 2. September 1919 durch Mörderhand fiel. Jetzt lebe ich mit meinen Kindern im Dorfe Donskoje, Neu-Samara. Und eine sehr schwere Zeit ist über uns hereingebrochen.

Ich bitte jetzt den I. Onkel, oder, wenn der Herr ihn abgerufen, seine Söhne, deren ich mich erinnere. der älteste Peter, der zweite Johann und der dritte David, wenn es Euch möglich ist, uns mit etwas zu unterstützen, damit wir uns zwei Pferde könnten anschaffen, welche wir, so es Gottes Wille ist, sobald wir könnten, auch wieder zurück erstatten wollen, in Geld oder wie es dann die Umstände erlauben werden. Ohne Pferde sollen wir die Wirtschaft aufgeben und dann sind wir existenzlos. Dank der Mithilfe des Am. Menno. Hilfskomitees, sind wir ohne sehr zu hungern durch den Winter gekommen. Da hier soviele von ihren Verwandten aus Amerika Spenden bekommen, wage ich es auch, die Meinigen aufzusuchen und um Mithilfe anzuflehen. Gott der Herr wolle die lieben Geschwister, die sich unserer so liebreich angenommen, auch weiterhin mit seinem Segen überschütten, nicht allein in irdischen Gütern, sondern vielmehr noch in himmlischen, unvergänglichen.

Im Voraus dankend:

Sara Jak. Thießen, geb. Janzen.
Rußland, Dorf Donskoje, Post Pleschanow, Gouv. Samara.

* * *

An die Mennonitische Rundschau.

Ich suche einen gewissen **Isaak Wittenberg,** welcher anno 1911 oder 12 aus der Krim, Dorf Karassan nach Amerika zog. (Jetzt Zap, N. Dak. —N.) Ich, die Suchende bin eine Anna Adrian, Tochter des Heinrich Isaak,Donskoje, Neu-Samara. Ich bin in der Krim, Dorf Karassan, am 16. Febr. 1889 geboren.

Ich komme mit einem Hilferuf an meine Verwandten, auch an alle Brüder und Schwestern, die ein Herz für die Notleidenden haben. Ich bin eine herzleidende Witwe habe zwei Kinder, schon lange ohne Brot. Ich habe mein Land nicht bearbeiten können. So gehe ich mit bangem Herzen der Zukunft entgegen. Habe auch noch zwei meine Halbbrüder bei mir, die keinen Vater auch keine Mutter haben. Einer ist 19 einer ist 14 Jahre.

Es war unserm Vater seine letzte Bitte, die Knaben lernen zu lassen, daß sie sich ihr Brot selbst verdienen könnten, habe es treulich erfüllt, aber jetzt kann ich nicht mehr allein mich helfen. Darum bitte ich um Christi willen, Brüder und Schwestern helft einer armen Witwe. Denn es tut hier in Rußland sehr not. Ich habe nur sehr ferne Verwandte in Amerika, deshalb bitte ich persönlich die Brüder und Schwestern, ob nicht vielleicht jemand eine kleine Gabe spenden würde? Unser Herr Jesus sagt, geben ist seliger denn nehmen, und das habt ihr mir getan. So schließe ich im Voraus herzlich dankend: **Witwe Anna Adrian.**
Dorf Donskoje, Post Pleschanow, Gouv. Samara.

* * * * *

An alle unsere Freunde in Amerika

Zuvor einen Gruß der Liebe! Wir sind Tereker Flüchtlinge und sind ganz arm. Ich komme mit der Bitte, kommt und holt uns, unsere **Schwester Nickels,** hinüber zu Euch, **oder du Vetter Martin**

Fast. Ich und Kinder sind bereit es voll zurück zu erstatten. Bitte Euch alle darum. Unsere Familie besteht aus 6 Seelen. Ich bin 52 Jahre, Frau 50, Tochter Elisabeth 25, Margaretha 13, Katharina 12, Aganetha 9 Jahre alt. Wir wohnen jetzt in Rückenau. Bitte helft! Bitte Brot! Nehmt uns hinüber zu Euch! Schickt uns Freikarten, so kommen wir, und arbeiten werden wir soviel in unseren Kräften steht! Helft, Helft! Meine andere Geschwister sind auf Memrik. Julius und Helena Barkmann sind hier in Rückenau. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. und so klopfe ich auch an. Die Mutter war Salamon Edigers Maria, Rudnerweide.

Auf Wiedersehen: **K. K. Barkmann, Rückenau, Post Molotschansk, Gouv. Saporoshje.**

* * * * *

Werter Editor!

Ich bitte meine Verwandte in Amerika aufzusuchen. Ich Abraham Joh. Martens stammend aus Landskrone, später Memrik, jetzt wohnhaft in Samara: Wo wohnen in Amerika **Johann Bothen,** früher Waldheim, wo er Diakon gewesen? — Die Frau Both ist Abr. Martens Tochter von Landskrone und meine rechte Tante. Und zwei Onkel von Mutters Seite: **David Hübert,** früher Kleefeld und **Peter Hübert** früher Landskrone. Muß Ihnen wissen lassen, daß ich in großer Not bin. Viel sind wir durch die A.M.A. geholfen, doch haben wir auch viel gehungert. Könnten meine Onkel in Amerika da etwas helfen?— Ich bitte auch um Briefe. Nebst Gruß, **Abraham Joh. und Aganetha Martens, Dorf Klinok, Post Pleschanow, Gouv. Samara.**

* * * * *

Werte Rundschau!

Wo wohnen in Amerika die **Brüder des Martin Kröker, Bernhard und Heinrich?** Alle stammen aus Puchtin im Ekaterin. Gouv. Isaak Kröker ist der Vater meiner Frau Sarah. Er kam uns nach nach Samara und ist hier gestorben. Meiner Frau Brüder, Isaak und Martin leben noch wohnen in Kamenetz. Wir haben 7 Kinder von denen 2 Töchter verheiratet sind. Unsere materielle Lage war vor dem großen Kriege nicht schlecht, doch jetzt haben wir so manches zu entbehren, sind angewiesen auf die Hilfe von A.M.R. und dankend für solchen Liebesdienst der Amerikanischen Mennoniten, muß man doch sagen, es reicht nicht aus. um dabei zu arbeiten. Sollten uns vielleicht die oben erwähnten Onkel meiner Frau etwas helfen können, so wollten wir es mit Dank als Hilfe in der Not, annehmen. Grüßend: **Abraham D. Unruh, Klinok, Post Pleschanow, Gouv. Samara.**

* * * * *

Werte „Menn. Rundschau"!

Ich, Jakob Plett, möchte wissen wo in Amerika **meine Onkels, Abraham u. Johann Plett** wohnen. Mein Vater ist Heinrich Plett, stammend aus Hirschau. Später wohnte er in Paulsheim und auch in Gnadenthal, von wo aus er hierher nach Samara übersiedelte. Er lebt noch. Ich und Frau wohnen hier in Klinok, wo wir unsere Wirtschaftsanfänge unter schweren Verhältnissen machen. Können die hier erwähnten Onkels uns und meinem Bruder Heinrich, der auch in schwerer Lage ist, etwas helfen? —

Im Voraus dankend: **Jakob Plett, Klinok, Post Pleschanow, Gouv. Samara.**

* * * * *

An die Menn. Rundschau!

An die **Schmidten, welche von Polen** aus Heinrichsfeld hingezogen sind. **Daniel Schmidt,** ist mir wohl bekannt, und hat früher in Memrik gewohnt. Ich bin David Unruhs Sohn aus Wolynien. Nämlich von diesen Schmidten war eine meine Tante, die am Krebs gestorben ist. Wir haben es in der Friedensstimme gelesen. Wenn Ihr uns etwas mitteilt, so nehmen wir es gerne und mit Dank an. Und wenn nicht, so könnt Ihr uns vielleicht eine kleine Anleihe tun, denn die Zukunft sieht dunkel. Wenn ihr diese Zeilen lesen werdet und Ihr uns etwas schickt, so bitte schickt uns Eure Adresse, denn wir wissen nicht, wo Ihr wohnt.

Wir haben da noch Freundschaft von Mutters Seite ein Onkel **Abraham Böse,** hingezogen aus Polen, der Großvater ist lahm gewesen. Da sind noch mehrere Onkels und Vetters. Mein Vater war David Unruh, die Mutter war geb. Helena Böse, wohnhaft gewesen in Heinrichsfeld. Wenn Ihr uns erst werdet berichten, wo Ihr wohnt, so werden wir Euch von Eurer Freundschaft berichten, denn da ist schon viel vorgefallen. Wenn es möglich ist, so schickt uns auch etwas oder eine kleine Anleihe. Unsere Adresse ist: **Abraham David Unruh, Klinok, Post Pleschanow, Gouv. Samara.**

* * * * *

Werter Editor!

Weil hier in Rußland eine so traurige Zeit eingetreten ist, und ein jeder Hilfe sucht, so lange er kann, so wollen auch wir uns an Sie wenden und bitten dieses unser kleines Schreiben in der l. Rundschau zu bringen, um unsere l. Freunde in Amerika aufzusuchen, die wir um etwas Lebensmittel anflehen wollen. Ich bin Anna Berg, geb. Isaak. Meine l. Mutter war Helena Isaak, geb. Harms. Ihr Vater, mein Großvater, der schon in der Ewigkeit ist, hatte da in Amerika **einen Bruder, und Vetters und Nichten.** Meiner Mutter Vetter ,mit welchen meine Eltern früher Briefwechsel geführt und auch manche gute Gabe bekommen, waren **Jakob, David, Johan und Daniel Harms,** früher in Süd-Rußland gewohnt. Weil meine l. Eltern seit zwei Jahren tot, ist die Adresse verloren. Jetzt, da wir in Not sind, suchen wir überall Hilfe ob nicht von diesen unsern Verwandten milde Herzen haben und unsere Bitte erhören. Möchte Gott sich unser erbarmen und uns vor dem Hungertode bewahren, den wir hier in Rußland so oft sehen, fast alle Tage. Meine Eltern wohnten früher in Feodorowka, Nr. 7, Orenburg. Ich bin seit zwei Jahren verheiratet, und wir wohnen in Bogomasow. In der Hoffnung, daß dieses Schreiben die Lieben treffen wird, und uns geholfen werde, verbleiben wir:

Franz Pet. und Anna Berg, Nr. 4, Bogomasow, Post Pleschanow, Gouv. Samara.

* * * * *

Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Mennoniten-Hilfe.

(Fortsetzung.)

Untergebracht sind sie dort in Baracken; jede Familie für sich besonders, in 2—3 Räumen. Das Essen bekamen sie bisher aus der gemeinsamen Küche, es ist aber vorgesehen, daß jede Familie auch ihren eigenen Herd bekommt und sich dann selbst versorgt. Eine Anzahl Herde sind bereits eingestellt. Auf den Höfen neben den Baracken dürfen sie sich Hühner, Enten, Gänse und Kleinvieh halten. An der Ostseite des Lagers befindet sich ein hergerichtetes Gemüseland und dahinter liegt das große offene Feld.

Der Personenstand wechselt oft. Manche Familien finden Gelegenheit, ins Erwerbsleben überzugehen, andere wieder treffen neu in. Z. Zt. befinden sich dort 159 Mennoniten, 167 Baptisten und 45 Personen anderer Glaubensrichtung, zusammen 371 Personen.

Besät wurden in diesem Jahr ca. 1000 Morgen Land. Davon wurden geerntet 2200 Ztr. Roggen, 250 Ztr. Weizen, 320 Ztr. Gerste, 1400 Ztr. Hafer (ist aber noch nicht alle gedroschen, auch die Erbsen nicht) und etwa 7000 Ztr. Kartoffeln.

Die meisten Flüchtlinge von Lechfeld möchten so schnell es geht nach Amerika, um nach dem jahrelangen Wanderleben sich endlich eine dauernde Existenz zu gründen.

3. Gronau. In sehr rühmenswerter Weise haben die 3 menn. Baumwollspinnereifirmen, G. v. Delden, M. v. Delden und Baumwollspinnerei Gronau sich der geflüchteten Glaubensgenossen angenommen. Schon seit einem Jahr bestand die Absicht, einen Teil der von der Gronauer Industrie neu hergestellten Arbeiterwohnungen solchen Flüchtlingen aus Rußland zur Verfügung zu stellen, die Arbeit in der Baumwollindustrie zu übernehmen gewillt wären. Bei seinen Predigtbesuchen in Gronau hatte der Prediger A. Fast aus Emden die menn. Unternehmer der großen Werke auf die Notlage seiner Landsleute in den Flüchtlingslagern und in den Notwohnungen Deutschlands hingewiesen. Wenn auch starke Bedenken sich erhoben gegen die Beschäftigung früherer freier Landwirte und Handwerker in industriellen Betrieben, so wollte man den Versuch um der Not der Glaubensbrüder willen doch nicht unterlassen. Im September und Oktober waren die Wohnungen so weit fertig, daß mit der Uebersiedlung ernst gemacht werden konnte und jetzt sind schon 35 Familien in schmucken

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Exzema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
2112 N. California Ave., Chicago, Ill.

Wohnungen untergebracht und haben die Arbeit in der Fabrik aufgenommen.

c. Bürstenbinderei. Um der Not einiger Familien und Einzelpersonen in Wilhelmsdorf wirksam zu begegnen, wurde im Sommer 1921 daselbst mit der Bürstenbinderei begonnen. Zunächst ganz im kleinen; es war nur eine Person, die auf eindringliches Zureden den Anfang machte, aber sie blieb nicht allein. Als es sich herausstellte, daß ein fleißiger Arbeiter sein eigen Brot verdienen und dazu noch etwas für Kleider und Wäsche übersparen konnte, so fanden sich bald neue Bewerber, und es dauerte nur einige Monate, so waren 13 Personen in der Bürstenfabrikation tätig, von denen jeder 2000—4000 Löcher den Tag einziehen konnte.

Geschwister und Freunde halfen uns beim Absatz der fertigen Waren und so entwickelte sich der Betrieb recht befriedigend.

Hindernd standen nur die äußerst mangelhaften Wohnungsverhältnisse in Wilhelmsdorf wirksam zu Wege, und als dann von der D. M. H. das Haus in Oberursel gekauft wurde, mußte mit dem Abbau der Fabrikation begonnen werden. Heute sind es nur noch ein paar Personen, die das letzte Material verbinden.

d. Wanderung. Infolge der großen Not in Rußland strebten viele Glaubensgenossen von dort fort. In Mengen kamen die Gesuche um Zuzugsgenehmigungen und Einreiseerlaubnisse nach Deutschland. Von all den gestellten Anträgen konnten annähernd 1000 bis heute erledigt werden. Ausnutzen konnten die Genehmigungen aber nur verhältnismäßig wenige. Es gibt verschiedene Gründe hierfür: Manche hatten nicht das nötige Reisegeld, andere waren körperlich zu sehr heruntergekommen; die meisten aber konnten wohl nicht die Ausreiseerlaubnis erhalten und mußten dort bleiben.

Von den z. Zt. in Deutschland weilenden Flüchtlingen haben sich etwa ⅔ zur Auswanderung nach Amerika gemeldet. Listen für 302 Personen wurden von der D. M. H. an das Siedlungskomitee nach Rosthern in Canada geschickt. Wann diese Abwanderung beginnen wird, konnte noch nicht genau festgestellt werden.

e. Bücherhilfe. Aus den Kolonien in Rußland drangen ergreifende Hilferufe nach geistiger und geistlicher Nahrung herüber. Diese glaubte die D. M. H. nicht überhören zu können. Sie stellte sich auf den Standpunkt, gleichzeitig mit der Stärkung des Leibes (Küchenspeisung durch die A. M. R. und Privathilfe durch die A. C. f. V. R.) müsse auch für die Erhaltung und Kräftigung des Geistes gesorgt werden.

Es wurden Aufrufe in verschiedenen Blättern erlassen und mit der Sammlung von Bibeln und Schulbüchern begonnen. Durch Vorträge über das religiöse und sittliche Leben in den Kolonien, sowie über die dortigen Schulverhältnisse wurde diese Werbearbeit wesentlich unterstützt. Und das Resultat war befriedigend. Durch Herrn A. J. Fast in Berlin, dem Bevollmächtigten der Deutschen am nördlichen Kaukasus, konnten für ca. Mk. 475.000. — Bücher und andere Schulartikel nach dem Kaukasus befördert werden und die D. M. H. schickte am 4. September 12000 Schulbücher und noch verschiedene andere Literatur nach der Ukraine. Weitere Sendungen werden vorbereitet.

f. Liebeskasse. Am 28. Juni 1922 fand in Oberursel, Taunus eine gemischte Konferenz von Mennoniten statt, an der Vertreter aus Deutschland, Holland, der Schweiz, Rußland und Amerika teilnahmen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auf Anregung von Ds. F. C. Fleischer, Winterswijk eine „Liebeskasse" gegründet für die Bedürfnisse der Flüchtlinge in Polen, sowie für die ersten Bedürfnisse in Deutschland.

Die Mittel für diese Kasse sollen von den Mennoniten aller Länder zusammengebracht werden und hat die Algemeene Commissie voor Buitenlandsche Nooden versprochen, stets den doppelten Betrag von dem durch die deutschen Gemeinden aufgebrachten zu zahlen.

Die Verwaltung der Kasse wird der D. M. H. überlassen. Zur Prüfung derselben wird eine gemischte Kommission gebildet, in die je ein Vertreter aus den an der Kasse beteiligten Staaten gewählt werden soll. Jedes Vierteljahr ist über Einnahmen und Ausgaben dieser Kasse ein genauer Rechenschaftsbericht vorzulegen. Die Wahl der Personen bleibt den verschiedenen Komitees überlassen.

Veranlassung zu dieser Kasse war die sehr kritische Lage der Flüchtlinge in Polen.

Die Gesamtzahl der über Polen gekommenen Flüchtlinge betrug bisher rund 60 Personen.

g. Rußlandhilfe. Trotzdem die Gemeinden in Deutschland selber in sehr bedrängter Lage sind, wollten sie sich doch an der Linderung der großen Not in Rußland beteiligen. Mit Hilfe ausländischer Freunde konnten für Mk. 105,340.— Saatgetreide und andere Produkte für die Hungergebiete zur Verwendung kommen. Die Sammlung wird fortgesetzt und wir hoffen, daß mit Gottes Segen auch unser Scherflein den Leidenden Linderung bringt. —

* * * * *

Oberursel, den 31. Okt. 1922.

Bericht über die mennonitische Liebeskasse.

* * *

Am 28. Juni 1922 fand in Oberursel, Taunus (Deutschland) eine gemischte Konferenz von Menoniten statt, an der Vertreter aus Deutschland, Holland, Schweiz, Rußland und Amerika teilnahmen. Die Namen der Teilnehmer sind folgende:

Pfarrer Chr. Neff, Weierhof, Vorsitzender der Deutschen Mennoniten-Hilfe, Pastor v.d. Smissen, Altona, Vorsitzender der Vereinigung der Mennoniten im Deutschen Reich (kam erst um 11Uhr). U. Hege, Markt, Mitglied der Lechfeldkommission, F. C. Fleischer, Winterswijk (Holland), Sekretär der Allgemeene Commissie voor Buitenlandsche Nooden (Kam erst um 11 Uhr), Sam. Nussbaumer, Dornach (Schweiz), Prediger Lic. Benj. Unruh, Karlsruhe, Victor Günther, Wernigerode. Außerdem waren erschienen Prediger W. P. Neufeld mit Frau, Reedley, Californien, Vorstandsmitglied des American Mennonite Relief, A. Warkentin, Oberursel, Schriftführer der DMH., A. Braun Oberursel, Rechner der DMH.,

Rheumatismus

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflammatorischem Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerig waren, —einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht: Ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht so billig so. Warum noch länger leiden wenn Hilfe frei angeboten wird? Verschiebt es nicht! Schreibt noch heute!

Mark H. Jackson, 126 J. Durston Bldg., Syracuse, N. Y.

Herrn Jackson ist zu vertrauen. Obige Aussage ist wahr.

Kalifornia Land!

32 000 Acker nahe Firebough, Fresno County, sind eben vom San Joaquin River aus unter Bewässerung gebracht und bieten eine schöne Gelegenheit für eine große Mennoniten Kolonie.

Mehr denn 25 Mann von Reedley

haben das Land besehen und allen hat es sehr gefallen, besonders, weil es so eben, der Boden so gut und überall derselbe Grund ist. Auch weil dort kein Hardpan und kein Alkali ist. Der Preis ist nur $185.00 den Acker, in 10 Jahren zu bezahlen. **Alfalfa** kann man schon im ersten Jahr 4 Mal schneiden und bis 5 Tonnen vom Acker ernten. Alles **Obst** sowie **Wein** und **Rosinen-Trauben,** auch **Kartoffeln** und **Gemüse** gedeihen vorzüglich.

Alle, die das Land besehen wollen, sollten mir vorher schreiben oder telephonieren. Telephon 2373 W. Von 7 bis 8 Uhr abends bin ich gewöhnlich zu Hause.

Julius Siemens

745 Dudley Ave. Fresno, California.

Wenn bruchleidend probieren Sie dies frei.

Wenden Sie es an bei irgend einem Bruch, alt oder neu, groß oder klein und Sie sind auf dem Wege, der schon Tausende überzeugt hat.

Frei versandt, dies zu beweisen.

Jeder Bruchleidende, Mann, Frau oder Kind, sollte sofort an W. S. Rice, 93 B, Main St., Adams, N. Y., schreiben wegen einer freien Probe seiner wunderbaren anreizenden Applikation. Tun Sie das auf den Bruch und die Muskeln werden anfangen, sich zu straffen, sie werden anfangen, sich so zusammen zu binden, daß die Oeffnung von selbst schließt und die Nötigkeit, eine Binde, ein Bruchband oder eine andere Applikation anzuwenden, ist beseitigt. Versäumen Sie nicht, um diese freie Probe zu schreiben. Selbst wenn Ihr Bruch Sie nicht belästigt, warum sollten Sie Ihr Leben lang eine Binde tragen? Warum sich mit Unnötigem herumtragen? Warum die Gefahr laufen, sich Brand und ähnliche Uebel zuzuziehen durch einen kleinen unschuldigen Bruch, denn gerade solche haben schon Tausende auf den Operationstisch gebracht. Viele Männer und Frauen setzen sich täglich dieser Gefahr aus, nur weil ihr Bruch ihnen keine Schmerzen bereitet und sie in ihrer Beschäftigung nicht hindert. Schreiben Sie sofort wegen dieser freien Probe, denn es ist wirklich ein vorzügliches Mittel und hat beigetragen zur Heilung von Brüchen, die zwei Männerfäuste groß waren. Benutzen Sie untenstehenden Kupon und schreiben und versuchen Sie es sofort.

Frei für Bruch

W. S. Rice, Inc.
93B Main St., Adams, N. Y.

Senden Sie mir absolut frei eine Probebehandlung Ihrer anreizenden Applikation für Bruch.

Name . . . . . .
Adresse . . . . . .
Staat . . . . . .

Prediger H. Braun, Halbstadt, Ukraine, Samuel Gerber, Taturatte (Schweiz), E. Händiges Ibersheim, Lehrer Th. Block, Wilhelmsdorf, Prediger P. Klassen, Lichtenstein, Prediger F. Wieler, Lechfeld, R. Wagenknecht, Rödlitz.

Nicht kommen konnten: Dir. A. Miller, Moskau; Dr. J. v. Delden, Gronau; Br. Sommer, Frankreich.

Bei dieser Gelegenheit wurde auf Anregung von Ds. F. C. Fleischer, Winterswijk eine „Liebeskasse" gegründet für die Bedürfnisse der Flüchtlinge in Polen, sowie für die ersten Bedürfnisse in Deutschland.

Die Mittel für diese Kassen sollen von den Mennoniten aller Länder zusammengebracht werden und hat die Allgemeene Commissie voor Buitenlandsche Nooden" versprochen, stets den doppelten Betrag von dem durch die deutschen Gemeinden aufgebrachten zu zahlen.

Die Verwaltung der Kasse wird der D.M.H. überlassen. Zur Prüfung derselben wird eine gemischte Kommission gebildet, in die je ein Vertreter aus den an der Kasse beteiligten Staaten gewählt werden soll. Jedes Vierteljahr ist über Einnahmen und Ausgaben dieser Kasse ein genauer Rechenschaftsbericht vorzulegen. Die Wahl der Personen bleibt den verschiedenen Komitees überlassen.

Veranlassung zur Gründung dieser Kasse war die sehr kritische Lage aller Flüchtlinge, die über Polen nach Deutschland wollten und in Polen gewöhnlich festgehalten oder nach Rußland zurückgeschickt wurden.

Am 18. Januar 1922 wurde Bruder B. Günther, Wernigerode, schon einmal beauftragt, im Namen der M.F.F. für die aus Polen gemeldeten und dort festgehaltenen Flüchtlinge persönlich in Warschau im Ministerium des Innern vorzusprechen und eine Durchreisegenehmigung durch Polen einzuholen.

Seine Reise war erfolgreich. 10 Personen erhielten die Erlaubnis zur Weiterreise nach Lemberg in die dortige Gemeinde, und konnten später nach Deutschland kommen. Günther selber berichtet über das Ergebnis seiner Reise kurz folgendes:

1. Paßangelegenheiten.

Minister Grabsky sowohl wie sein Stellvertreter in Rowno, Rittmeister Benkowski, haben versprochen, Flüchtlingen, die sich als Mennoniten ausweisen können, den Grenzüberschritt nicht zu verweigern.

Der Starosta von Rowno, Herr Neumann, hat versprochen, solchen Flüchtlingen Transitpässe auszustellen.

In beiden Fällen mußte ich aber die Zusicherung geben, daß die Flüchtlinge ihre Aufenthaltsfrist in Polen (laut Transitpaß 3 Monate) nicht überschreiten und der Regierung in keiner Weise zur Last fallen.

Eine offizielle Verfügung der Regierung in dieser Frage zu bewirken, ist mir leider nicht gelungen.

2.) Unterbringung und Verpflegung der Flüchtlinge:

Dank dem außerordentlich freundlichem Entgegenkommen der Gemeinde in Polen ist es möglich, eine ganze Anzahl von Flüchtlingen dort unterzubringen für die Zeit, bis sie die Möglichkeit haben, weiterzureisen, Maximum 3 Monate.

Es wollen aufnehmen:

Die Gemeinde Lemberg ca. 20 Familien, die Gemeinde Kasun ca. 10—15 Personen, die Gemeinde Wymysle-Gobin ca. 5 Familien (schätzungsweise), die Gemeinde Gruppe Montan ca. 20 Familien, die Gemeinde Schönsee ca. 5—8 Familien (schätzungsweise). Im Ganzen ca. 50—60 Familien.

Die erste Gruppe von 10 Personen war gerettet. Nach kurzer Zeit kamen aber wieder neue aufregende Nachrichten von weiteren Ankömmlingen. Es war zu erwarten, daß noch mehr Flüchtlinge den Weg über Polen wählen würden, und daher war es geboten, ein für allemal die Transiterlaubnis durch Polen zu erhalten. Zu diesem Zweck wurde Br. Günther am 29. 4. 1922 zum 2. Mal nach Polen abgeordnet. In Verbindung mit Br. Gesell, dem Prediger der Lemberger Mennonitengemeinde, gelang es diesmal auch, die mündliche Zusage zu erhalten, daß das Gesuch um Durchreiseerlaubnis für mennonitische Flüchtlinge durch Polen Genehmigung finden werde.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel. Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Empfehlungen

18 Personen, die in Rowno festsaßen, konnten befreit und nach Deutschland gebracht werden, wo sie auf dem Lechfelde zunächst ein Unterkommen fanden.

Das Versprechen der Regierung wurde später eingelöst und am 10. 10 kann Br. Gesell bereits berichten: „Die allgemeine Durchreisebewilligung ist durchgeführt. Laut Entscheidung des Ministeriums des Innern (Warschau vom 4. September 1922 Nr. B.B. 7496) ist den Flüchtlingen Mennonitischen Bekenntnisses die Einreise und Durchreise bewilligt. Ich habe eine diesbezügliche Zuschrift vom 29.9. 1.J.Nr. B. 6303 A. D. 2 von der Wojewodschaft in Nowograd bereits erhalten. In dieser Zuschrift ist die Entscheidung des Ministeriums angeführt."

Währenddessen sind immer neue Familien und Einzelpersonen angekommen und sie konnten nun mit viel geringeren Schwierigkeiten ihr Reiseziel — Deutschland — erreichen. (Die Namen der bisher über Polen gekommenen Flüchtlinge sind in der Anlage.)

(Schluß folgt.)

Leute sind überrascht. „Während des ganzen letzten Winters war ich krank", schreibt Frau C. E. Hagstrom von Milleton, Sask. „Eine Zeitlang war ich im Hospital und drei Monate bettlägerig daheim, Der Arzt konnte nichts für mich tun. Ich begann dann den Gebrauch von Forni's Alpenkräuter; nach zwei Tagen konnte ich im Bett aufsitzen und zwei Wochen später saß ich wieder am Tisch und aß mit meiner Familie. Die Leute hier, welche meinen elenden Zustand kannten, sind von meiner Wiederherstellung überrascht und es ist jetzt eine große Nachfrage nach dem Heilmittel." Die überraschenden Resultate, welche den Gebrauch dieses Kräuterheilmittels begleiten, haben ihre Ursache darin, daß es die Wurzel des Uebels trifft, die Unreinheiten im System und Blut. Es entfernt die verbrauchten und verdorbenen Stoffe und stärken jedes Organ des Körpers. Forni's Alpenkräuter wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von besonders ernannten Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Jaalahn.

(Fortsetzung.)

„Sie ist am Sterben," sagte er sehr langsam und leise, und seine Augen erweiterten sich. Tiefer und tiefer sinkt die Sonne, und je tiefer sie sinkt, desto höher reckt sich der Kranke in die Höhe. Jetzt ist sie verschwunden, und in lauter Feuer und Blut wandelt sich des Himmels Blau. Da will Jorjillja aufstehen, wohl wähnend, im Stehen noch etwas von der geliebten Sonne erblicken zu können. Er bemüht sich, wir helfen ihm und er steht, von uns beiden gestützt. Ein Zittern geht durch seinen Körper, Seufzer über Seufzer kommt über seine Lippen, er streckt die Arme aus nach der Sonne hin, als wolle er sie greifen und halten; aber er kann nicht; die müden Arme sinken, sein Kopf fällt auf meine Schulter und klagend stößt er die Worte aus: „Sie ist tot, sie ist tot! "

„Nein, nein, mein Bruder, sie ist nicht tot; sie ist nur schlafen gegangen. Morgen kommt sie wieder in alter Pracht und Schöne und macht uns vergessen ,daß es Nacht und Dunkel war, solange sie schlief."

„Er sinkt, er fällt!" rief Dallediene. „O, halt ihn!"

Ich merkte, daß seine Knie wankten, und nahm den Kranken fest in meine Arme.

„Halt ihn!" bat das junge Weib noch einmal. „Ich bringe die Decken in die Hütte." Schnell raffte sie dieselben zusammen und bereitete das Bett. Als sie zurückkam, war Jorjillja bewußtlos geworden, und wir beide mußten ihn in die Hütte und in sein Bett tragen. Kaum hatten wir ihn hingelegt, als er wieder zu sich kam. Ein heftiger Husten stellte sich ein, und dann folgte ein Blutsturz, der, wie mich dünkte, den letzten Tropfen Bluts aus seinen Adern genommen haben mußte.

Ich dachte schon, er wäre tot. Dallediene kniete neben ihm, streichelte seine kalten Wangen, küßte ihm Augen, Lippen, Stirn und Haar; aber keine Klage kam aus ihrem Munde ,nur ein heftiges Zittern erschütterte ihren Körper.

Aber Jorjillja war noch nicht tot. Er schlug plötzlich die Augen wieder auf und wandte den Kopf. Schnell zog Dallediene die blutüberströmte Decke fort und legte eine andere an ihre Stelle.

Jorjillja öffnete die Lippen zum Sprechen. Ich beugte mich über ihn, um zu verstehen, was er sagte.

„Sitzen," flüsterte er, „sitzen!"

Vorsichtig und langsam hob ich ihn in die Höhe, setzte mich halbwegs hinter ihn, legte meinen Arm um ihn und bettete seinen müden Kopf wie den eines Kindes an meine Brust.

Dallediene lag kniend neben dem Lager und hatte die beiden Hände des Gatten gefaßt, die sie unaufhörlich mit heißen Küssen bedeckte. Einmal entzog er ihr die eine Hand und strich ihr damit über das reiche, glänzende Haar, das er immer so geliebt und bewundert. Eine geraume Zeit war alles still; dann flüsterte Jorjillja: „Nun singen."

Singen? Wir sollten singen? Singen, wo uns das Herz brechen wollte vor bitterm Weh? O, wie konnten wir singen!

Und doch, wir konnten singen. Wo er die Kraft hernahm, ich weiß es nicht; er wandte sich aus meinen Armen los, er hob den Kopf und schaute auf Dally, dann auf mich und sagte: „Ich sterbe. Ich sterbe als ein Indianer und als ein Christ Singt mir das Lied von Jesu und der Sonne, singt, singt!"

Dann sank er in meinen Arm und an meine Brust zurück. Und der Geist der aus seinen Worten sprach und in unsere überging, die Liebe zu diesem Menschen, die mächtig war, alles zu tun, was er gern getan haben möchte, die halfen uns. Wir stimmten an, leise, wie man ein Kindlein zur Ruhe und in Schlaf singt:

O Jesu, meine Sonne,
Vor der die Nacht entfleucht,
O Jesu, meine Wonne,
Die alle Not verscheucht.
Im Herzen klingt mir täglich
Der eine helle Ton:
Wie hast du so unsäglich
Geliebt, o Gottessohn.

Nun hast du denn allmählich
Zum Hafen mich gebracht,
Und mich so überselig
Aus Gnaden, Herr, gemacht,
Daß ich vor nichts erschrecke,
Was andern schrecklich ist,
Weil ich es fühl' und schmecke,
Daß du mein Heiland bist.

Das Lied ist verklungen. Kaum wagen wir, uns zu rühren. Der Atem des Kranken wird langsamer und schwächer. Schon setzt er zuweilen aus . Da öffnet er noch einmal die Augen. Sie sind noch nicht gebrochen, sie leuchten noch in ihrer ganzen Schöne. Aber nicht so, wie einst, da man nicht wußte, ob ihr Scheinen aus dem Himmel oder aus der Hölle stamme. Hier ist kein Zweifel, diese Augen sehen den Himmel offen und strahlen des Herzens himmlischen Frieden und Seligkeit wieder. Er hebt den Kopf und blickt verklärt nach oben, er stammelt Worte, die wir nicht verstehen, er senkt den Kopf wieder, er sieht sein Weib an, er kennt sie noch, und mit dem letzten bißchen Kraft, das ihm noch geblieben, flüstert er: „Jaalahn!"

Hierauf ein tiefer Atemzug . . . ein Rascheln . . . . ein krampfhaftes Zucken durch den ganzen Körper . . . und. . . . Jorjillja Haschkuhwahl war tot . . .

Dallediene schrie nicht auf, sie raufte sich nicht die Haare, sie stimmte kein Jammern und Klagen an, sie riß nur die Leiche aus meinen Armen, sie preßte sie an sich mit all der heißen Inbrunst und Leidenschaft, in der sie zu dem Lebenden entbrannt gewesen war, und bedeckte sein Antlitz mit Küssen, während sie immer wieder sein letztes Wort wiederholte: „Jaalahn, Jorjillja, Jaalahn!" „Auf Wiedersehen, ja auf Wiedersehen!"

Dieweil Dallediene den geliebten Toten noch in Arm und Schoß hatte, kam die alte Mutter herein. Ich muß gestehen, ich hatte ihrer noch gar nicht gedacht. Sie war zum mehrere Meilen entfernt wohnenden Kaufmann, zum Indian Trader, wie er genannt wird, gegangen und hatte Einkäufe gemacht. Sie trug schwere Last, die sie in einem großen Tuch auf dem Rücken hatte. Die Zipfel des Tuches waren zusammengeknotet über die Stirn der Alten, wie die Indianerfrauen ihre Lasten zu tragen pflegen. Auch ihre Kinder schleppen sie auf diese Weise mit sich.

Nichts ahnend kam die Alte herein; als sie aber erkannt und gesehen, was in ihrer Abwesenheit vor sich gegangen, stieß sie einen lauten Schrei aus, unter dem Dallediene zusammenzuckte, warf ihr Bündel von sich, verhüllte ihr Haupt, lief hinaus und stimmte die große Totenklage an.

Dies war zugleich die Benachrichtigung an die übrigen Indianer von dem, was sich begeben hatte. Die Alte klagte bald nicht mehr allein; man hörte, daß derer mehr und mehr wurden, die sich zu ihr gesellten und mit ihr um den Toten weinten und heulten. Immer lauter und gellender wurde das trostlose Klagen um die Hütte herum. Das junge Weib in seinem tiefen, stillen Schmerz tat mir leid, das Schreien da draußen mußte sie quälen und martern. Ich trat zu ihr und fragte: „Soll ich die Leute stören und ihnen sagen, daß sie schweigen sollen?"

Sie schüttelte den Kopf; wie jemand, der todmüde ist, tat sie das und erwiderte: „Nein, laß sie, es ist die Sitte meines Volkes, du würdest sie verletzen; sie meinen es gut. Ich kann es ertragen und er . . . er hört es nicht mehr!" Und als sie das gesagt, da kamen die Tränen. Und wie sie weinte! Sie hatte der Tränen so viele um den Vater vergossen, aber der Tränenborn jetzt schien unversiegbar, und in krampfhaftem Schluchzen bebte der ganze Körper.

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

Eine Lokomotive, die zwölf Jahre in Betrieb ist und während dieser Zeit 662,000 Meilen zurückgelegt hat, war während der ganzen Zeit nicht reparaturbedürftig.

Agenten Verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und **freien ärztlichen Rat** wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.
U S A

Freunde: Hustet nicht eure Lebenskraft fort!

Der hartnäckige Husten

Bronchitis, Catarrh, Kalt und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben Kräuter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Was die Leute sagen über dieses berühmte Kräntermittel.

Herr Joseph Ecker, McClary, Wash., schreibt: Bitte schicken Sie mir wieder 4 Schachteln Sieben Kräuter Tabletten. Diese Tabletten haben mir sehr gut getan, ich habe jeden Morgen und Abend 2 Tabletten in heißem Wasser aufgelöst und dann heiß getrunken und nach 2 Tagen war ich von dem lästigen Husten ganz befreit. Wenn ich an Erkältung oder Catarrh leide, so löse ich 2 Sieben Kräuter Tabletten auf in heißem Wasser und trinke es so heiß als möglich, das hilft mir immer gleich.

* * * *

Herr Joseph Stocker, Nettleton, Ark., schreibt: Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus über die Sieben Kräuter Tabletten, die haben mir sehr gut getan und ich will dieselben allen Leuten anrathen welche an der Lunge und Luftröhre leiden, denn es ist wirklich die beste Medizin welche ich schon gebraucht habe.

* * * *

Mrs. G. Ennenga, Ash Creek, Minn, schreibt: Ich kann Ihnen mit Freuden mitteilen, daß die Sieben Kräuter Tabletten mir geholfen haben. Seit 2 Jahren hatte ich einen bösen Husten mit Hals und Brust ganz verschleimt und konnte keine Linderung finden, bis ich angefangen habe die Sieben Kräuter Tabletten zu gebrauchen.

* * * *

Mrs. C. Zaglauer, Millvale, Pa., schreibt: Bitte schicken Sie mir 4 Schachteln Sieben Kräuter Tabletten Seit drei Monaten konnte ich keine Nacht schlafen wegen dem Husten und jeden Morgen mußte ich mich erbrechen. Jetzt seit ich die Sieben Kräuter Tabletten gebraucht habe, fühle ich viel besser, mein Husten wird leichter, ich kann die ganze Nacht schlafen und muß mich nicht erbrechen.

* * * *

Mrs. Hy. Bauer, Nisland, S. D. schreibt: Die Sieben Kräuter Tabletten haben an meinem Kind ein Wunder getan. Es hatte einen Sonnenblumen Kern in der Luftröhre und der Arzt sagte der Kern könne nur durch eine Operation entfernt werden, was wir aber nicht geschehen ließen, weil es lebensgefährlich war. Wir gaben dem Kind die Sieben Kräuter Tabletten und nachdem es etwa 2 Schachteln davon eingenommen hatte, konnte das Kind den Kern heraushusten und ist nun wieder gesund, wofür wir Ihnen von Herzen dankbar sind.

Preis nur 30 Cents per Schachtel, 4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, Dept. 6, Greenlawn Ave., Cincinnati, O.